24. Januar 1912.
...nat
...Genossenschaft I. M.
...Cleve.
...Nachf.
...leidung
...tretung
...hens a. Rhein.
...son's
...lver
...sparsam,
...Wäsche
...tzen-Corps.
Vorstand.
...ianino,
...tz Riesenbeck,
Bogenstraße 13.
Berlin.
...logis St. Josefsheim
S. W. Anhaltstr. 10
...ser-Panorama
...! Allgäu,
...tadt-Theater.
Doktor Klaus.

Donnerstag, 25. Januar.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich). Verlosungsliste von Wertpapieren (3 mal monatlich).
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Verlag u. Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Achttägiger Probeversand des Westfälischen Merkur gratis und franko. Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Morgen-Ausgabe.** 91. Jahrgang.

1912. — Nr. 43.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 3,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern ℳ 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00; auswärts durch die Post (jedoch nur für die beiden letzten Monate eines Quartals) ℳ 2,34.
Einmonatlich: In Münster ℳ 1,00; auswärts durch die Post (für jeden einzelnen Monat des Quartals zulässig) ℳ 1,17.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen rc. à Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

✕ Freisinn und Sozialdemokratie.

Mühsam wie ein alter Greis wankt der ehemals stolze Freisinn auf den Krücken seines roten Bruders in den neuen Reichstag. Er hat seine Rolle ausgespielt im politischen Leben Deutschlands und wird im Schlepptau der Sozialdemokraten nur noch so lang weiter vegetieren, bis seine Wähler sich an den neuen Herrn gewöhnt haben, um dann Arm in Arm mit den Genossen ihren Weg zu gehen.

Die Partei der Grundsatzlosigkeit par excellence hat der staunenden Welt bei den letzten Stichwahlen wieder einmal gezeigt, daß bei ihr kein Ding unmöglich ist. Während in Berlin, wo einer der ihrigen in der Stichwahl mit dem vielgeliebten Bruder stand, die imperative Aufforderung des Freisinns an die übrigen bürgerlichen Parteien lautete: „Ein Verräter an der Sache des Bürgertums und des Vaterlandes wer einem Sozialisten seine Stimme gibt", erläßt der Parteivorstand in Berlin fast zur selben Zeit nach einem, wie es scheint, festen Abkommen mit der Sozialdemokratie einen Aufruf an seine Getreuen mit der Parole: „Die Front gegen Rechts! Jede Stimme dem Sozialisten, wo dieser gegen einen Anhänger der rechtsstehenden nationalen Parteien in Stichwahl steht. International gegen National." Das ist also der vielgerühmte Patriotismus, mit dem die Herren vom Freisinn bei jeder Gelegenheit hausieren gehen. Die alte Mahnung: „Nicht auf den Mund sollt ihr ihnen sehen, sondern auf die Finger", hat sich gerade beim Freisinn wieder einmal vollkommen berechtigt erwiesen, wie die jüngsten Vorkommnisse dartun. Wer sehen will, dem wird es jetzt ohne weiteres klar, wohin die Reise beim Freisinn geht. Und man kann sicher sein, daß auch mancher Liberale sich jetzt die Frage vorlegen wird, ob er es mit seinem Gewissen vereinbaren kann, die tolle Fahrt ins revolutionäre Lager mitzumachen, oder ob er der Fortschrittlichen Volkspartei dem Rücken kehren soll. Es ist eine Tat schwächlichen Verrats, den die Freisinnigen in diesen Tagen nach der Kennzeichnung ihrer eigenen Parteifreunde in Berlin an der Sache des Bürgertums und der Nation begangen haben. Für die Judasschillinge der Sozialisten, bestehend in einigen Wahlkreisen, war ihnen alles feil. Ohne Zaudern verschrieben sie sich mit Haut und Haaren der roten Internationale, von der sie sich in Zukunft nur noch durch die Glacehandschuhe und die Lackstiefel unterscheiden. Sie zeigen so wenig Verständnis für die unwürdige Rolle, die sie spielen, daß sie still alle Schmähungen hinnehmen, die der rote gewalttätige Bruder auf sie häuft. Eine Partei ist wirklich tief genug gesunken, wenn sie die Verhöhnungen gerade derjenigen ruhig über sich ergehen läßt, denen sie sich ständig an den Hals geworfen. Was sagt doch Genosse Kautsky in der „Neuen Zeit" in bezug auf die Taktik der Liberalen bei den Stichwahlen:

Von ihrer Haltung wird es abhängen, ob sie ihre verblaßte Reputation noch einmal herstellen wollen, oder völlig zur Ruine herabsinken wollen, aus der niemals mehr neues Leben zu sprossen vermag — einer Ruine die nicht einmal einen ästhetischen Wert und die nur ein politisches Verkehrshindernis bildet.

Und einer Partei, die so über ihn urteilt, leistet der Freisinn willig Heeresfolge. Jeder, der noch einen Funken Ehrgefühl im Körper hat, würde mit Entrüstung eine Gemeinschaft mit solchen Leuten abgelehnt haben, aber der Freisinn hat auch hier wieder gezeigt, daß das einzige Prinzip, dem er stets treu geblieben ist, die Prinzipienlosigkeit ist. Er darf sich nicht wundern, wenn seine Wähler die Lehre daraus ziehen, und das Schiff verlassen, das doch dem sicheren Untergang geweiht ist.

Am zweiten Stichwahltage sind die Freisinnigen überall geschlossen mit der Sozialdemokratie gegen die Rechte marschiert. Die Nationalliberalen taten entweder das Gleiche oder blieben zu Hause. Die Wähler der Rechten dagegen sagten sich oft noch in letzter Stunde: lieber einen Bürgerlichen als einen Sozialdemokraten, und gaben so zugunsten des ersten den Ausschlag, obschon doch zwischen dem Freisinn von heute und der Sozialdemokratie so gut wie gar kein Unterschied mehr besteht. Nach diesem Grundsatz, darüber brauchen wir uns gar keinem Zweifel hinzugeben, haben auch viele Zentrumswähler gehandelt. So gaben die bürgerlichen Rechtsparteien zugunsten des linksstehenden Kandidaten oft den Ausschlag. Die Freisinnigen, voran das „Berliner Tageblatt", buchen derartiges natürlich als eigene Erfolge und suchen uns glauben zu machen, daß sie herrliche Siege aus dem Wahlkampf davongetragen hätten. Nichts weniger als das ist der Fall! Die Freisinnigen, die in der Hauptwahl kein einziges Mandat errungen, haben in den beiden Stichwahlen vom Samstag und Montag zusammen 39 Sitze erhalten dank der Unterstützung von links und rechts. Sie sind noch an 10 Stichwahlen beteiligt, müßten also aus allen siegreich hervorgehen, wollten sie auf ihre frühere Parteistärke, auf 49, wieder kommen. Bei den Stichwahlen am Montag büßten sie ihre Führer Oeser in Frankfurt, Crüger in Hagen — dem früheren Wahlkreise ihres Richter — und Mugdan ein. Die Freisinnigen haben also gar keinen Grund zum jubeln. Aber auch die Nationalliberalen nicht! Am Montag kamen 13 nationalliberale Kandidaten aus der Urne hervor, so daß sich die Gesamtziffer der Nationalliberalen bis jetzt auf 38 beläuft. An neun Stichwahlen sind sie noch beteiligt. Ob sie dort überall durchkommen, ist sehr fraglich. Auf ihre frühere Mandatziffer kommen sie auf keinen Fall mehr. Ihre Position ist also gar nicht so günstig. Das dürfte für die Nationalliberalen Grund genug sein, nun am Donnerstag jedes Techtelmechtel mit der Sozialdemokratie zu unterlassen. Von den rheinisch-westfälischen Nationalliberalen erwarten wir, daß sie sich strengstens an das Abkommen mit dem Zentrum halten. Nur dann wird es dem Zentrum möglich sein, auch seinerseits, wie abgemacht, die Nationalliberalen zu unterstützen. Es läge nahe, daran zu denken, daß die Zentrumswähler in Rheinland und Westfalen nach der schmählichen Auslieferung Kölns durch die Jungliberalen an die rote Umsturzpartei vielleicht Vergeltung üben würden. Aber das werden die Zentrumswähler nicht tun; dazu sind sie viel zu sehr diszipliniert. Aber einem Freisinnigen darf am Donnerstag keine Zentrumsstimme zufallen; trotzdem in Berlin der Reichskanzler und in seinem Gefolge die Staatssekretäre für den freisinnigen Kandidaten Kaempf stimmten und ihm so zu seinem „Siege" — mit 9 Stimmen Mehrheit! — verhalfen. Auch die Wähler der anderen rechtsstehenden Parteien werden noch soviel auf ihre Parteiehre halten, daß sie **strikteste Wahlenthaltung üben, wo sie zwischen einem Freisinnigen und Sozialdemokraten zu wählen hätten!**

Deutschland.

Berlin, 24. Januar.

Als Alterspräsident des Reichstages wird der 82jährige Albert Träger am 7. Februar die erste Reichstagssitzung eröffnen.

+ **Die Demokratische Vereinigung vor der Auflösung?** Auf einer Delegiertenversammlung der Demokratischen Vereinigung für die Provinz Brandenburg, abgehalten am 20. Januar in Berlin, wurde die Auflösung der Partei beantragt. Die Mehrheit erklärte sich für Weiterbestehen, aber der erste Führer, Dr. Breitscheid, teilte mit, daß er für seine Person „in den nächsten Tagen" seinen Anschluß an die Sozialdemokratie vollziehen werde. Dieser feststehende Entschluß und selbst seine öffentliche Mitteilung haben Herrn Breitscheid nicht abgehalten, noch am 22. Januar in Dortmund als offizieller Redner der Demokratischen Vereinigung aufzutreten; allerdings sprach er für die sozialdemokratische Kandidatur Erdmann. Die Demokratische Vereinigung, die aus der Freisinnigen Vereinigung durch eine Absplitterung hervorgegangen ist, dürfte jetzt tatsächlich der Auflösung nahe sein. Sie besitzt im ganzen Reich zirka 12 000 eingeschriebene Mitglieder. Das ist zwar im Vergleich mit den anderen Gruppen der bürgerlichen Linken nicht so ganz wenig; die Freisinnige Vereinigung z. B. zählte, als sie sich mit der Freisinnigen Volkspartei verschmolz, 18 000 organisierte Parteigenossen. Aber einmal haben ihr die Wahlen einen vollen Mißerfolg gebracht; nur v. Gerlach kam in Stichwahl, in der er jedoch unterlag, und die in Berlin I, Dessau, Köln, Düsseldorf, Altena, Dortmund errungenen Stimmenzahlen waren nichts weniger als imposant. Damit ist der Demokratischen Vereinigung das Parlament für lange, vielleicht für immer, versperrt. Außerdem hat sie von den drei Begründern und Führern: Barth, v. Gerlach, Breitscheid, jetzt nur noch den einen, von Gerlach. Der politisch weitaus befähigtste unter ihnen war sicher Dr. Barth. Aber seine Beweglichkeit und Unrast, worin er das gerade Gegenstück zu seinem halsstarrigen und nie vergessenden einstigen Parteigenossen Eugen Richter war, hätte der jungen Partei gefährlich werden können. Verhängnisvoller wurde ihr sein früher Tod, und schon damals sahen orientierte Leute vorher, daß es anderen nicht gelingen würde, die Partei auf die Beine zu bringen. Nun geht nach einem völlig entmutigenden Ergebnisse der Reichstagswahlen Dr. Breitscheid auf und davon, zur Sozialdemokratie, und vielleicht machen einige andere die Reise mit. Und die eine stolze Säule, die von vergangener illusionärer Kraft zeugt, Hello v. Gerlach, wackelt auch. Da er sich im Marburger Wahlkampf als guter Monarchist bekannt hat, so dürfte er allerdings eher nach der anderen, der rechten Seite, abmarschieren. Wir wüßten der Partei einen einzigen Retter: Vielleicht sammelt Herr Gädke, der durch seinen Weggang vom „Berl. Tageblatt" freie Zeit bekommt, die übrig bleibenden Mannen und schult sie zu künftigen Siegen.

Das Gesetz über die Reinigung öffentlicher Wege, das im Vorjahr unerledigt blieb, ist dem Abgeordnetenhause wieder vorgelegt worden. Zwischen den Beschlüssen des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses ist es im Vorjahr zu einer vollen Einigung nicht gekommen. Das Herrenhaus nahm den vorjährigen Entwurf zunächst unverändert an. Das Abgeordnetenhaus machte einige Aenderungen, denen das Herrenhaus dann nur teilweise beitrat. Wegen des Schlusses der Session ist aber das Gesetz zu Boden gefallen. Der Zusatz des Abgeordnetenhauses zum § 3 stellte fest, daß die örtlichen Gesetzesvorschriften drei Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes erlöschen; bis dahin seien sie durch ein Ortsstatut zu ersetzen. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit sollte die zuständige Behörde entscheiden oder nach Anhörung der Ortspolizeibehörde ein Ortsstatut erlassen. Das Herrenhaus hatte diesen Zusatz abgelehnt. In dem jetzigen Gesetz ist von einer entsprechenden Bestimmung abgesehen worden. Im übrigen stimmt der neue Entwurf mit den letzten Herrenhausbeschlüssen überein, nur ist der Zeitpunkt des Inkrafttretens auf den 1. April 1913 hinausgeschoben, um hinreichende Zeit für die Beseitigung der den vorhandenen Ortsstatuten anhaftenden Mängel und für die infolge der etwaigen Verschiebung von Lasten notwendige Umgestaltung des Gemeindeetats zu gewinnen.

⊡ **Ueber die Herstellung und Benutzung von Fernsprechanschlüssen in den Wohnungen der Beamten** sind der „Vossischen Zeitung" zufolge einheitliche Bestimmungen getroffen worden. In Dienstwohnungen wie in Privatwohnungen von Beamten dürfen Abschlüsse an die öffentliche Fernsprechleitung auf Staatskosten künftig nur noch mit Genehmigung des Ministers hergestellt werden. Dabei soll sorgfältig geprüft werden, ob ein Nebenanschluß oder ein Hauptanschluß mit Pausch- oder Einzelgebühren besser ist. Die private Mitbenutzung solcher Anschlüsse für Ortsgespräche müssen die Beamten an den Staat bezahlen. Für Hauptanschlüsse gegen Einzelgebühr zahlt der Staat die Grundgebühr und die Mindestgesprächszahl. Was darüber gesprochen wird, muß der Beamte selbst bezahlen. Hauptanschlüsse gegen Pauschgebühr bezahlt die Staatskasse ganz; für seine privaten Gespräche muß jedoch der Inhaber des Anschlusses dem Staate jährlich 12 ℳ entrichten. Für Nebenanschlüsse braucht der Beamte nichts zu zahlen, doch muß er die Gebühren für Privatgespräche nach ferneren Orten ganz bezahlen.

§ **Die Uebungsgelder der Reserveoffiziere** sind, Blättermeldungen zufolge, nach einer neueren Entscheidung nicht steuerpflichtig. Die Uebungsgelder können bei der Steuererklärung nur für das vorhergehende Jahr in Anrechnung gebracht werden. Nach § 9 des Gesetzes vom 10. Juni 1906 können aber die Uebungsgelder des vorhergehenden Jahres für das neue Steuerjahr nur dann in Betracht gezogen werden, wenn von vornherein feststeht, daß der steuerpflichtige Reserveoffizier unter allen Umständen auch in dem neuen Steuerjahr zu einer Uebung herangezogen werde. Da dies aber tatsächlich nicht der Fall ist, so können auch die Uebungsgelder der Reserveoffiziere als steuerpflichtiges Einkommen nicht angesehen werden.

Ueber die sozialdemokratische Behandlung klagt der Hauptredakteur der „Chemnitzer Volksstimme", Genosse Heilmann. Er schreibt in Nr. 280 seines Blattes vom 4. Dezember v. J.: Unsereins hat die Pflicht, seine Nervenkraft frisch und empfindsam zu erhalten. Das ist freilich durch die allzuvielen Preßaufsichtsinstanzen ungeheuer erschwert, die schlimmer als die Arbeit die Nervenkraft in Anspruch nehmen. Als ich nach Chemnitz kam, gab es zwölf Aufsichtsinstanzen: sieben Kreisgeneralversammlungen, eine Handelsgesellschaft, eine Preßkommission, die gemeinsamen Sitzungen von Handelsgesellschaft und Preßkommission, den Parteivorstand und den Parteitag. Im vorigen Jahre kamen das Agitationskomitee und die Bezirkskonferenz für den Chemnitzer Agitationsbezirk hinzu und es machte viel Spaß, die Stellung zur Budgetbewilligung vierzehn- bis achtundzwanzigmal darzulegen und zu verteidigen, da ja meist vor und nach dem Parteitag eine Sitzung stattfindet. Wenn man in diesem Jahre, um einem wirklich dringenden Bedürfnis abzuhelfen, zwei neue Aufsichtsinstanzen geschaffen hat — Landesvorstand und Landesversammlung — so wird damit wirklich das Maß erreicht, das kein Vieh mehr aushält. — Man kann diese drastische Wendung bei einer Aufsicht und geistigen Fuchtel begreifen, die alles übertrifft, was irgendein bureaukratischer Zuchtmeister den armseligen Insassen eines Arbeitshauses an Bevormundung zu bieten wagt, bemerkt dazu die „Köln. Ztg.", die sonst der Sozialdemokratie — vergleiche Reichstagswahl in Köln — gar nicht so unfreundlich gegenübersteht.

✕ **Die nächste internationale Konferenz für Wechselrecht** ist Blättermeldungen zufolge, für den Herbst dieses Jahres in Aussicht genommen. Die Konferenz, die zuerst für September 1911 in Aussicht genommen war, ist vertagt worden, weil mehrere Staaten ihre Aeußerungen zu den Entwürfen, die aufgestellt waren, im Haag noch nicht eingereicht hatten.

Windthorst-Gedächtnisfeier. Berlin, 23. Jan. Eine gut besuchte Windthorst-Gedächtnisfeier veranstaltete am 22. Januar **der Gauverband der Windthorstbunde von Berlin und der Mark Brandenburg.** Nach einem von Herrn Kunze gesprochenen Festprolog wies der Vorsitzende des Gauverbandes Hr. Hilgrainer in der Begrüßungsrede auf die Bedeutung des Festes hin. Die Herren Justizrat Dr. Karl Bachem und Geheimrat Dr. Porsch hatten Begrüßungsschreiben gesandt. Als erster Festredner öffnete Chefredakteur **ten Brink** seinen ausgedehnten Schatz persönlicher Erinnerungen an den großen Zentrumsführer; seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Interesse aufgenommen; ebenso das von Pfr. Schlenke, als zweitem Redner, entworfene Lebensbild Windthorsts. Seine Worte klangen aus in die Mahnung zu innigem Zusammenhalten trotz aller Quertreibereien. An die Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages Frhr. v. Hertling in München, und der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses, Geheimrat Dr. Porsch in Breslau, wurde folgendes Telegramm gesandt: „Windthorstbunde von Berlin und Brandenburg, festlich versammelt zur Feier des hundertsten Geburtstages Windthorsts, versprechen Ihnen als dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages (Abgeordnetenhauses) unentwegte Treue und Festhalten an der alten Tradition des Zentrums im wirklichen Geiste Windthorsts, also unter entschiedener Ablehnung aller Sonderbestrebungen und ungerechter Verdächtigungen, welche nur die Einigkeit zerstören und den Kampf gegen die Sozialdemokratie als dem wirklichen Feind erschweren."

Die Maßregelung des Bischofs Haneberg.

cpc. **München,** 23. Jan. Die jüngste, erfreulicher Weise falsch gewesene Meldung, daß Erzbischof Dr. v. Bettinger wegen seiner Haltung in der Jesuitenfrage vom Kultusministerium zur Rechenschaft gezogen, bezw. um Aufklärung ersucht worden sei, erinnert an einen Vorgang aus dem Jahre 1875. Anläßlich der 100jährigen Jubiläumsfeier der Wallfahrtskirche zu Oggersheim verweigerte die bayerische Regierung erst dem Domdekan Heinrich von Mainz und dann dem Bischof Ketteler von Mainz die Erlaubnis zur Abhaltung der Festpredigt. Bischof Haneberg von Speyer wandte sich an den König, um die Erlaubnis zu erwirken. Bischof Ketteler hielt am 3. Oktober 1875 im Einverständnis mit Bischof Haneberg die Festpredigt, ohne daß auf ihre Darlegung eine Antwort seitens der Krone schon vorlag. Der König, d. h. nach der ganzen Sachlage Kultusminister von Lutz) richtete an das Kultusministerium zwei Schreiben, von denen das eine dem ernsten Befremden Ausdruck gibt, daß „Bischof Haneberg bei diesem rein bayerischen Kirchenfest in so erregter Zeit einem mit den bayerischen Verhältnissen wenig bekannten und dem Streite der Parteien in hervorragender Weise beteiligten Kanzelredner einer fremden Diözese die Predigt überlassen habe." Das andere äußert sich mit Beziehung auf die Tatsache, daß Bischof Haneberg unter Uebernahme der Verantwortung das Auftreten des Bischofs Ketteler von Mainz als Prediger zu gelassen, sich dahin: „Seine Majestät erblicke in dem Vorgehen des Bischofs von Haneberg eine mit der von ihm beschworenen Pflicht des Gehorsams in schroffem Widerspruch stehende Haltung, während die Teilnahme des Bischofs Ketteler an dieser Handlungsweise eine schwere Verletzung jener Rücksichten enthalte, welche ihm das Verweilen im Lande Sr. Majestät auferlege." Bischof Haneberg reichte eine Rechtfertigungsschrift gegen die ihm erteilte Rüge ein, allein Kultusminister v. Lutz beantwortete sie ablehnend.

Die Stichwahlen.

p. Ueber die **Stimmung im Bochumer Zentrumslager zur Stichwahl** wird uns aus Bochum geschrieben: Ein Schmerzensschrei ging durch unsere Reihen, als gestern abend die Auslieferung Kölns an die Sozialdemokratie durch den Kölner Jungliberalismus gemeldet. Trimborn, unser hochverdienter Zentrumsführer gefallen infolge jungliberaler Verbohrtheit, das Wort weckte überall hochgradigen Miß- und Unmut. Wohl wurde allenthalben der Ruf nach Vergeltung laut, bald aber trat die Besonnenheit wieder hervor. Die Sozialdemokratie nutzt die Niederlage Trimborns durch den Jungliberalismus weidlich für ihre Zwecke in der Stichwahl aus, um die Zentrumswähler der Parole für den nationalliberalen untreu zu machen. Das Zentrum wird sein Wort einlösen. Tatsache ist, daß die hiesigen nationalliberalen Führer ihren ganzen Einfluß bis zur letzten Stunde in Köln für die Wiederwahl Trimborns geltend gemacht haben. Die Entrüstung über den Verrat der Jungliberalen Kölns, der Inlandsozialisten, wie man sie im hiesigen nationalliberalen Lager getauft hat, an der nationalliberalen Sache im Industriebezirk ist auch in nationalliberalen Kreisen gleich groß. In ihren Versammlungen erging man sich scharf gegen die Verbohrtheit der Kölner Jungliberalen. Dann erinnert man sich im Zentrumslager der straff durchgeführten Gesamtparole der Sozialdemokratie: Vernichtungskampf dem Zentrum; man gedenkt des haßtriefenden Vorgehens der Sozialdemokraten in Hamm-Soest und anderen Orten, wo sie mit Berserkerwut das Zentrum aus der Stichwahl drängten, vergißt nicht die Tatsache, daß der Bergarbeiterführer Leimpeters, ein Gesinnungsgenosse Hues, seine sozialdemokratischen Wähler in das nationalliberale Parteilager Saarbrückens führte und so den Zentrumskandidaten, Sauermann, einen Berufsgenossen aus sicherer Stichwahl gegen Bassermann drängte. Bei der Trauer um den Verlust des Kölner Mandates werden diese Ereignisse aus jüngster Wahlgeschichte im Zentrumslager nicht vergessen. Das Zentrum wird am Stichwahltag im Bochum-Gelsenkirchener, Hattinger, Wittener Wahlkreis sich geschlossen gegen den Erzfeind der christlich-nationalen Arbeiterbewegung Hué und für den nationalliberalen Kandidaten und christlichen Gewerkschaftler Heckmann entscheiden in der Erwartung, daß die Nationalliberalen Essens, Dortmunds und Düsseldorfs dem Zentrumskandidaten einmütig ihre Stimme geben werden. Die Bochumer Zentrumspartei führt den Stichwahlkampf mit der Parole: Jede Stimme Heckmann für Giesberts in Essen. Diese Parole hat in den am Dienstag abgehaltenen Zentrumsversammlungen lebhaften Widerhall gefunden.

Aus dem Wahlkreise Altena-Iserlohn wird der „Köln. Volkszeitung" geschrieben: Eine charakteristische Vielseitigkeit in seinem politischen Auftreten zeigt der jungliberale Redakteur Jung vom „Stadtanzeiger" der „Kölnischen Zeitung", im hiesigen Wahlkreise bekannt durch seine katholikenfeindlichen Reden vor der Hauptwahl, in Köln durch sein Eintreten für die Sozialdemokratie, um unserm Trimborn ein Bein zu stellen. Daß dieser Herr auch anders kann, zeigt eine Rede, die er am Samstag in Altena hielt, in der er vor der Wahl eines — Sozialdemokraten in den Tönen höchster patriotischer Entrüstung warnte. Nach dem nationalliberalen „Iserlohner Tageblatt" (Nr. 18 vom 22. Januar) führte er folgendes aus:

„Wer am Wahltag nicht seiner Pflicht genügt, der begeht einen ebenso großen Fehler wie derjenige, der aus Mißstimmung der roten Internationale die Stimme gibt. Es grenzt ein solches Vergehen fast an Hochverrat. Die Kämpfer müssen die Sachlage sich klar vor Augen stellen — die Sozialdemokratie, ist sie wirklich das, was sie zu sein ausgibt? Man schaue einmal das Programm an und betrachte zugleich die Wirklichkeit. Die Sozialdemokratie ist sich nicht klar über das, was sie im Programm aufgestellt hat und dasjenige, was sie in Wirklichkeit leistet. Die geistigen Führer, ein Bernstein u. a. sie widerlegen in Wort und Schrift die Punkte des Erfurter Programms. So herrscht also in den Reihen der Sozialdemokraten eine Unbestimmtheit, die im Laufe der Zeit zum inneren Verfalle sich herauswachsen wird. Die Wahlschlacht ist in der ersten Phase vorbei. Die Gegner von damals können natürlich nicht auf einmal Freunde werden. Die Gegensätze, die sie scheiden, sind vorhanden und bleiben bestehen. Nun heißt es „Auf das Ganze gehen" und das Wohl des Vaterlandes über dem Parteigezänk nicht aus dem Auge zu verlieren. Jeder Deutsche muß mithelfen, daß seines Vaterlandes Macht und Kraft gebaut werde. Ernst ist die Situation und hart die Ueberlegung, aber es gibt nur eine Wahlparole: Auf zum Kampf gegen die Sozialdemokratie!"

So Herr Jung in Altena. Wie er in Köln sich in Lobhudeleien auf die Sozialdemokratie erging, ist bekannt. Und ein solches politisches Chamäleon hat Einfluß auf die Haltung des Kölner Liberalismus.

Die nationalliberale „Rhein- und Ruhrzeitung" (Nr. 40 vom 23. Januar) schreibt zu dem Ausgang der Kölner Wahl: „Das bedauerlichste Faktum des gestrigen Tages ist das Ausscheiden des verdienstvollen und sympathischen bisherigen Vertreters von Köln, des Justizrats Trimborn, der einem sozialistischen Parteisekretär weichen mußte. Weichen mußte, weil es die liberalen Kölner Desperados so wollen, die, wie die „Köln. Ztg." heute offen zugesteht, ihrer Verärgerung über die Kölner Rathauspolitik Ausdruck gaben und deshalb den letzten Rest an verständiger Ueberlegung in den Wind schlugen, um mit fliegenden Fahnen ins sozialdemokratische Lager einzuschwenken. Die häßlichen und gehässigen Aeußerungen, die z. B. das Organ der Kölner Liberalen, die „Nationalliberale Korrespondenz für die Rheinprovinz", in ihrer Samstag-Ausgabe über das Zentrum tat, war eine unverhüllte Aufforderung, in der Stichwahl den Gegner des Zentrums zu unterstützen. Und wenn heute die „Köln. Ztg." als Erklärung für den Ausfall der Stichwahl glauben machen will, das Lokalblatt der Kölner Zentrumspartei, „das an Roheit der Ausdrucksweise Unübertreffliches geleistet habe", sei in erster Linie an der Niederlage Trimborns schuld, so ist das eine dem Wortschatz der kleineren demokratischen Zentrumspresse entlehnte Verlegenheitsphrase, mit der diese im Jahre 1907 ihr Eintreten für die Sozialdemokratie zu decken suchte. Damit gibt das Kölner liberale Blatt ja offen zu, daß nicht höhere Gesichtspunkte, sondern nur eine kleinliche rachsüchtige, um alle Folgen unbekümmerte Politik der Verärgerung die Kölner Liberalen mit Blindheit geschlagen hat, als sie die Grundsätze der nationalliberalen Partei mit Füßen traten und den Sozialisten Hofrichter wählten. Der Rat des warmherzigen Sozialpolitikers Trimborn wird dem Reichstage nicht lange fehlen, das Zentrum wird ihm bald einen seiner sicheren Wahlkreise zur Verfügung stellen. Für den Kölner Liberalismus, soweit er sich national nennt, bedeutet der 22. Januar aber einen schwarzen Tag!" So schreibt ein nationalliberales Blatt, das sich in diesen aufregenden Tagen sein objektives Urteil nicht trüben läßt.

Im 10. hannoverschen Wahlkreise Hildesheim ist dank der Wahlhülfe der Nationalliberalen der auch vom Zentrum unterstützte konservative Kandidat Zürn den Sozialdemokraten unterlegen. Dazu bemerkt die „Hildesh. Ztg.", das dortige Zentrumsorgan: „Die Herren von Besitz und Intelligenz, sie haben es erreicht, die Herren Hildesheimer Nationalliberalen, daß nunmehr über dem 10. hannoverschen Wahlkreise die rote Fahne der Umsturzpartei weht, d. h. derjenigen Partei, deren erster Programmpunkt die Vernichtung von Kaiser und Reich ist. Ob sie noch genug der Anmaßung besitzen werden, um sich noch das Epitheton ornans „national" beizulegen? Wenn sie es noch tun sollten, so kann allerdings von nationalen Männern nicht mehr die Rede sein. Und in dieser Meinung fühlen wir uns einig mit den hoch angesehenen Führern der nationalliberalen Partei selbst, welche ihre Aemter niederlegten, als von den jungliberalen „Patrioten", welche nunmehr Oberwasser gewonnen haben in der Partei, der Beschluß des nationalliberalen Parteivorstandes, in der Stichwahl den Kandidaten Zürn zu unterstützen, abgelehnt wurde. Die Herren hatten allerdings nicht den Mut, den förmlichen Beschluß zu fassen, die sozialdemokratische Kandidatur zu unterstützen, wie sie es wirklich getan haben, sondern sie stellten die Stimmenabgabe frei. Und wie herrlich sich diese Patrioten verstanden?! Wie einmütig sie das Ziel verfolgt haben, ihrem kaiserlichen Herrn als Angebinde die Wahl eines Revolutionärs auf den Geburtstagstisch zu legen. Wie wohl muß diesen Herrn sein, Arm in Arm mit jenen Leuten zu gehen, die gestern abend in der Wahlversammlung des Zentrums im katholischen Vereinshause, als ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch erscholl, in ein lautes Pfuigeschrei ausbrachen? Nicht etwa in den Arbeitervierteln hat die sozialdemokratische Partei bei der Stichwahl einen erheblichen Zuwachs erhalten, sondern in den Außenbezirken, wo die reichen Leute, Fabrikbesitzer und Beamte wohnen, und in dem Zentrum der Stadt, wo der besser situierte Kaufmann und Gewerbetreibende wählt. Gerade dort ist der rote Stimmzettel in die Urne geworfen worden und die rote Stimmenzahl ist in den einzelnen Bezirken um Hunderte gewachsen. Während für die konservative Kandidatur die wenigen Stimmen der Welfen und ehrlichen Liberalen fielen, erhielt der Sozialdemokrat Rauch allein in der Stadt Hildesheim über 3000 Stimmen mehr als in der Hauptwahl. Dabei wurden noch ca. 500 ungültige Stimmen abgegeben. So nähert man sich der Gesamtzahl der Stimmen, die bei der Hauptwahl der nationalliberale Kandidat erhielt. Man überzeuge sich: Im 2. Bezirk (nördlicher Stadtteil) erhielt Rauch einen Stimmenzuwachs von 150, im 3. (Bahnhofsviertel) sogar von 169, im 4. (Deutscher Kronprinz) 132, im 5. (Bayerischer Hof, Ostertor, Kaiserstr.) 160, bei Hasse (Zentrum der Stadt) 188, im „Neuen Schaden" 112, bei Neubauer (Sedanstraße, Immengarten) 108, im Theatergarten (Zingel, Steingrube) sogar 154, im benachbarten Wahllokal Severit 150 usw. Je „feiner" also die Gegend, je roter das Wahlresultat. Auch die Nationalliberalen des Moritzberges wollten sich von ihren neuen Mitbürgern nicht in den Schatten nationalliberaler Gesinnungsart stellen lassen, sie wählten etwa Mann für Mann für den Roten. Diese beschämenden Tatsachen lassen sich durch nichts hinwegwischen. Das nationalliberale Hildesheim hat sich blamiert bis auf die Knochen, es hat sich als ein Gebilde herausgestellt, das politisch unberechenbar und vollständig unzuverlässig ist. . . . .

Die schadenfrohen Gesichter, die uns am Wahltage begegneten, gehörten ausnahmslos der nationalliberalen Partei an. Sie konnten es sich nicht versagen, ihrer Freude schon vorzeitig Ausdruck zu geben. Und doch traf uns, die Zentrumspartei, dieser Schlag nicht. Der Schlag galt allerdings den Konservativen und uns, getroffen ist einzig und allein die vaterländische Sache, getroffen von der Partei, welche auch in diesem Falle ihre kleinlichen parteipolitischen Interessen über das Vaterland setzt. Wir müssen allerdings bekennen: in diesem Umfange haben wir die parteipolitische Korruption im nationalliberalen Lager nicht geahnt! In unserer und der Konservativen Hand lag es, die Wahl der nationalliberalen Kandidaten in Goslar und Göttingen zu hindern. Es ist nicht geschehen! Nach der Hildesheimer Musterwahl müssen wir allerdings bekennen, — daß uns vom Standpunkte der Ehrlichkeit ein ehrlicher Roten lieber ist, als ein verkappter mit nationalliberalem Parteimäntelchen. Diese Sorte haben wir nun genügend kennen gelernt. In Hildesheim wird diese Abart, soweit es in unserer Macht steht, nie wieder zu einem Mandat gelangen. Mögen sie die Rolle, die sie sich freiwillig gewählt, auch in Zukunft weiter spielen, als Handlanger der roten Umsturzpartei. An uns hat dieser traurige Ausgang der Wahl nicht gelegen! Unsere Hildesheimer Zentrumspartei hat ihre glorreichen Traditionen nicht verleugnet! Mann für Mann sind unsere braven Zentrumsmannen an der Wahlurne erschienen, unverdrossen zur Hauptwahl wie zur Stichwahl. Ehrliche Gegner und konservative Freunde sprechen ihre uneingeschränkte Bewunderung aus über den Mut und die Ueberzeugungstreue unserer katholischen Dörfer. Auf diese Zentrumsparade sind wir stolz, wenn auch hämische liberale Zungen ihren Ruhm zu schmälern, wenn sie ihre politische Reife, ihre Disziplin als „Kadavergehorsam" hinzustellen suchen. Sie wären von Herzen froh, wenn sie über eine solche Kerntruppe zu verfügen hätten. Soviel ist sicher: wenn das Gros der Nationalliberalen, die heute schon im sozialdemokratischen Lager hospitieren, lange vollberechtigte rote Umstürzler sein werden, steht Hildesheims schwarze Garde treu und fest zu Kaiser und Reich!

Aus dem Wahlkreise Bassermanns wird der „Germ." geschrieben: Den Nationalliberalen ist es nochmals gelungen, den Wahlkreis Saarbrücken zu halten. In der Stichwahl wurde Bassermann nach dem amtlichen Ergebnis mit 28 607 gegen 25 455 Stimmen gewählt, die auf den Kandidaten der Zentrumspartei, den Bergmann und Landtagsabg. Sauermann entfielen. Bei der Hauptwahl hatte Bassermann 25 108 Stimmen erhalten, Sauermann 24 229, so daß letzterer einen Stimmenzuwachs von rund 1200, ersterer einen solchen von 3500 erhielt. Dieser Stimmenzuwachs Bassermanns rührt ausschließlich von den Sozialdemokraten her, die im ersten Wahlgange 4156 Stimmen aufbrachten. In einer zwei Tage vor der Stichwahl abgehaltenen sozialdemokratischen Wählerversammlung kam es zu einer Verbrüderung der Liberalen mit den Sozialdemokraten. Seitens der letzteren wurde die Stichwahlparole ausgegeben, Mann für Mann für Bassermann einzutreten. Es war ein für die liberalen Patentpatrioten überaus entwürdigendes Schauspiel, wie sie die Sozialdemokraten umschmeichelten und dafür außer der Stimmenzusage nur moralische Fußtritte erhielten. Bereits zwei Tage vorher hatte die sozialdemokratische „Frankfurter Volksstimme", das Organ der saarabischen Sozialdemokratie, geschrieben, die Hauptwahl habe Herrn Bassermann den Zylinder so arg verbeult, daß er sich für die Stichwahl eine Ballonmütze werde zulegen müssen. In der sozialdemokratischen Versammlung selbst, in der führende Nationalliberale zu den Füßen des Rednerpultes Platz genommen hatten, mußten sie sich unter die Nase reiben lassen, daß sie jetzt zu den Sozialdemokraten in deren Gewerkschaftshaus kommen müßten, um sie um Hilfe anzugehen. Ein sozialdemokratischer Gewerkschaftssekretär bezeichnete die Nationalliberalen ein über das andere Mal als „die größten und schwerkalibrigsten Scharfmacher des Saarreviers", erklärte, daß sie sich zwar „Nationalliberale schimpften", diesen Namen aber nicht verdienten. Ein anderer Gewerkschaftssekretär erklärte ausdrücklich, daß man nur deshalb für Bassermann stimme, weil er als das kleinere Uebel gelte. Der Zentrumskandidat Sauermann war der Sozialdemokratie besonders verhaßt.

Gegen die Wahl Kämpfs im 1. Berliner Wahlkreise soll vom sozialdemokratischen Wahlausschuß Einspruch eingelegt werden, weil angeblich von einigen Wahlvorstehern Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen.

Die Liberalen im 1. Mecklenburger Wahlkreise werden gegen die Wahl des Konservativen Pauli wegen zahlreicher Unregelmäßigkeiten Einspruch erheben.

Ueber die möglichen Wirkungen eines sozialdemokratischen Stichwahlsieges glaubt eine der „Potsdamer Tageszeitung" zugegangene Meldung sich, wie folgt, verbreiten zu können:

„Schon seit Tagen schwirren Gerüchte durch die Stadt, daß der Kaiser es von der bevorstehenden Stichwahl abhängig mache ob er hier noch länger, wenn auch nur vorübergehend, residieren wolle. Wir nahmen hiervon natürlich keine Notiz, da ja derartige Mutmaßungen immer sehr leicht und schnell auftauchen. Unsere, erst unter der Hand, dann an dieser und jener Stelle eingezogenen Erkundigungen haben aber das Resultat gehabt, daß Potsdam im Ernst damit wird rechnen müssen. Der Kaiser ist nicht gewillt, in der Mitte von Leuten noch ferner in einem Kreise zu leben, dessen Mehrheit, wie das Wahlergebnis es zeigt, mit aller Gewalt den Thron stürzen und die Monarchie beseitigen will. Wie jeder Bürger im Staate, so wird auch er von seinem Recht Gebrauch machen und dorthin ziehen, dort seinen Wohnsitz nehmen, wo ihn königstreue, vaterlandsliebende Männer umgeben. Ferner hat das Kriegsministerium in den verschiedenen Städten, die mehrmals um Militär petitioniert haben, Umfrage halten lassen, welche von diesen Kommunen auch jetzt noch bereit wären, aus städtischen Mitteln Kasernen zu bauen, da man entschlossen sei, mehrere Truppenteile von Potsdam fortzuverlegen. In kürzester Zeit kam darauf der Bescheid zurück,

daß man, wenn nötig, Baracken zu bauen gewillt sei, um der scheinbar dringenden Umgarnisonierung der in Frage kommenden Regimenter nach jeder Richtung hin entgegenzukommen. Vor Jahresfrist würde man die massiven Gebäude schwerlich fertigzustellen vermögen. Das zuständige Ministerium erklärte sich damit einverstanden und setzte den Termin für den endgültigen Entschluß, der noch der Sanktion der allerhöchsten Stelle bedürfte, auf den 29. Januar dieses Jahres fest. Nun ist diese Angelegenheit aber schon weiter gediehen. Man hat bereits diejenigen Truppenteile bestimmt, die gegebenenfalls als erste die königliche Residenzstadt Potsdam verlassen sollen. Und zwar werden genannt: das erste Garderegiment zu Fuß, das Regiment Gardes du Corps, die Leibgardehusaren. Was außerdem aber ebenso schwer ins Gewicht fällt, ist der an allerhöchster Stelle gefaßte Beschluß, auch die sämtlichen königlichen Besitzungen von Potsdam und Umgebung, alle Parkanlagen usw. dem Publikum zu schließen, also dasselbe zu tun, was seinerzeit Prinz Leopold mit seinem alten Park in Klein-Glienicke machte."

Der italienisch-türkische Krieg.

Perim, 23. Jan. Die Italiener haben heute morgen den österreichischen Dampfer Bregenz angehalten.

* **Französisch-italienische Verhandlungen.** Nach einem Telegramm aus Rom hat der französische Geschäftsträger Legrand heute mit dem Minister des Aeußern eine Unterredung über den Manouba-Zwischenfall gehabt. Legrand ersuchte gemäß der ihm erteilten Instruktion um Freilassung der 29 Türken, die in Cagliari zurückgehalten werden. Der Minister verschob seine Antwort auf morgen, da er sich vorher mit dem Ministerpräsidenten besprechen müsse. Die Verhandlungen werden, wie es scheint, in freundschaftlichem Geiste fortgeführt werden.

Paris, 24. Jan. Der „Matin" glaubt behaupten zu können, daß die italienische Regierung die Forderung Frankreichs betreffend die Rückgabe der 29 türkischen Reisenden annimmt. Dem „Echo de Paris" telegraphiert der gestern in Rom eingetroffene französische Botschafter Barrère, daß die französische Regierung die Absicht habe, die Türken frei zu geben, sobald ihre Identität feststeht und die nach Cagliari entsandte Kommission, die die Türken einer medizinischen Prüfung unterziehen soll, das Ergebnis derselben mitgeteilt habe. In maßgebenden französischen Kreisen erblickt man in diesem Vorhaben einen Beweis dafür, daß die italienische Regierung in ihrer bisherigen Haltung verharrt. Das Blatt meldet ferner, daß der französische Geschäftsträger in Rom, Legrand, nach dem von ihm begangenen monumentalen Irrtum kaum auf seinem Posten verbleiben werde. Ministerpräsident Poincaré habe gestern eine längere Unterredung mit dem Botschafter Jules Cambon gehabt. Am Quai d'Orsay ständen große Veränderungen unmittelbar bevor. Mehrere Blätter greifen den italienischen Botschafter Tittoni sehr heftig an und behaupten, es sei recht unwahrscheinlich, daß er noch lange auf seinem Posten in Paris verbleiben könne.

Das verstümmelte Telegramm. Ein Pariser Abendblatt scheint dem Ministerium des Aeußern die Verantwortung für die ungenaue Uebermittlung des chiffrierten Telegramms an den Konsul in Cagliari in dem „Manouba"-Zwischenfall zuzuschieben. Wie eine Note der „Agence Havas" demgegenüber mitteilt, hat die Untersuchung ergeben, daß das Telegramm bis Rom gelangt ist, ohne daß die Ordnung der Ziffern verwirrt wurde.

Frankreich.

* **Der fünfte Kriegsminister in einem Jahre.** Als vor Jahresfrist General Brun gestorben war, folgte ihm, so schreibt die „N. G. C.", als Leiter des französischen Kriegsministeriums der Börsenmakler Berteaux. Nach seinem tragischen Ende übernahm wieder ein General dieses Ministerium, um nach wenigen Wochen dem Hauptmann a. D. Messimy Platz zu machen. Dieser sehr tätige und energische Mann konnte sich 6 Monate in seiner Stellung behaupten, wurde aber trotz seiner allgemein anerkannten Befähigung in das soeben gebildete neue Kabinett nicht wieder übernommen, obwohl dies mit Rücksicht auf die von ihm vorbereiteten wichtigen Heeresvorlagen gewiß erwünscht gewesen wäre. Politische und parteitaktische Gründe führten wiederum zur Berufung eines Nichtfachmannes, des früheren Sozialisten Millerand. Der neue Kriegsminister steht im 53. Lebensjahre und hat seine politische Laufbahn als Stadtrat in Paris begonnen. Mit 26 Jahren trat er 1885 in die Deputierten-Kammer, der er somit seit 27 Jahren angehört. Inzwischen betätigte er sich als Redakteur verschiedener Zeitungen und war zweimal Minister: für Handel und für öffentliche Arbeiten. Als er im Jahre 1902 in der Kammer gegen die antimilitaristischen Bestrebungen auftrat, wurde er aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Es ist ein amüsanter Zufall, daß der neue Minister des Krieges einstmals Redakteur der „Lanterne" war, einer Zeitschrift, die den ewigen Frieden vertritt. Das Organ des französischen Kriegsministeriums, die „France militaire", die jeden neuen Herrn mit Lobeshymnen zu begrüßen pflegt, rühmt zwar auch Herrn Millerands Intelligenz und Organisationstalent, beklagt aber doch den häufigen Wechsel im Ministerium als unheilvoll und für die Armee verderblich. Herr Millerand verspricht, das Werk seines Vorgängers fortzusetzen, seine erste amtliche Handlung ist aber die Aufhebung der von diesem geschaffenen Stellung des obersten Chefs des Generalstabes, des Generalissimus im Kriege. Kaum 6 Monate hat dieser seines Amtes gewaltet, das ihn im Frieden zum Vorgesetzten des Chefs des Generalstabes der Armee machte, da führten Kompetenz-Streitigkeiten schon wieder dazu, den einen dieser beiden Generalstabschefs abzuschaffen. Konnte man diese Unzuträglichkeiten aber nicht voraussehen? Wie sagt doch der Franzose? Contreordre — désordre.

Spanien.

 # Prügelszene in der Kammer.

Madrid, 23. Jan. Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich in der gestrigen Kammersitzung. Während einer Debatte, in der der Gouverneur von Madrid, San Luis, mit seinem politischen Gegner, dem liberalen Abgeordneten Redondo, eine heftige Polemik ausfocht, stürzte sich San Luis auf seinen Gegner und ohrfeigte ihn. Der Vorfall rief in der Kammer einen großen Tumult hervor; die Saaldiener rissen die Kämpfenden auseinander, die sofort das Sitzungsgebäude verließen und sich noch auf der Straße beleidigende Aeußerungen zuriefen. Im Laufe des gestrigen Tages sandte San Luis an Redondo seine Zeugen, um ihn zu einem Pistolenduell herauszufordern. Es ist dies das erste Mal, daß ein Abgeordneter der spanischen Kammer an seinen Gegner eine Herausforderung zum Duell ergehen läßt, und es ist anzunehmen, daß der Kammerpräsident sein Möglichstes tun wird, um das Duell zu verhindern.

Portugal.

⊙ **Glücksspiele in Portugal gestattet.** Die vom Senat zum Studium der Glücksspielfrage eingesetzte Kommission trat gestern dem aus der Mitte des Senats gemachten Vorschlag bei, der „Trente et Quarante" und „Pferdchen-Spiel" in den vornehmen Gesellschaftsplätzen Cascaes, Cintra und Estoril bei Lissabon, sowie Portimao (Provinz Algarve) gestatten will. Die gesetzliche Zulassung dieser Glücksspiele wurde von der Bevölkerung begeistert aufgenommen, da sie dem Lande einen starken Touristenzuspruch zu verheißen scheinen. Natürlich!

Rußland.

M. **Von der russisch-schismatischen Kirche.** In bewegten Klagen erging sich neulich das Petersburger Blatt „Wiedomosti" wegen des Uebertritts zahlreicher Russen zum Katholizismus, besonders in Weißrußland, Litauen, Podolien und der Ukraine. Im Gouvernement Wilna seien, so heißt es dort, 39 Proz. der Weißrussen Katholiken und damit Polen geworden. Das sei „der heftigen Propaganda des Katholizismus" zu verdanken. Diese Erklärung ist ganz unangebracht. Heftige Propaganda kann der Katholizismus in Rußland nicht treiben. Vielmehr werden die katholisch gewordenen Schismatiker von den Orthodoxen heftig verfolgt. Dagegen ist die innere Dekadenz der russischen Kirche, der sie nicht Einhalt gebieten kann, für viele der Grund, dieselbe zu verlassen. Diese zerrütteten Verhältnisse stellt übrigens das zitierte Blatt nicht in Abrede, sondern wirft dem orthodoxen Klerus empörende Saumseligkeit vor; will jedoch diese Ursache nur als sekundäre gelten lassen. Recht traurig sieht es in der russisch-schismatischen Kirche aus; auf schwere Mißstände weist das polnische Blatt „Ziennik Poznanski" hin. Danach vernachlässigt der russische Klerus in gröbster Weise seine Pflicht. Anderseits sträubt sich vielerorts die Bevölkerung, die Religionsdiener zu unterhalten. Infolgedessen sind zahlreiche Kirchen geschlossen worden. In den Reihen der Geistlichen nimmt der Glaube ab. Der liberale Skeptizismus greift besonders unter dem höheren Klerus um sich. Unter den russischen Mönchen herrscht eine unglaubliche Disziplinlosigkeit gegenüber ihren Oberen. Auf einer Bischofsversammlung in Kiew rief neulich der schismatische Bischof von Kasan aus: „Wie sollten die Klöster die falschen Lehren bekämpfen können, wenn sie selbst das Volk demoralisieren?" Alle anwesenden Bischöfe stimmten in diesen Vorwurf ein und erinnerten an gewisse empörende Vorgänge. Unlängst erstach im großen geistlichen Seminar zu Saratow ein Zögling den Inspektor im Augenblick, als dieser nach der Abendbetrachtung die Kirche verließ. Der Mörder selbst hatte nichts gegen sein Opfer, er war beauftragt worden, ein Urteil, das eine Gruppe Seminaristen über den Inspektor gefällt, zu vollstrecken. Die dissidenten Sekten vermehren sich in einer für die orthodoxen Russen erschreckenden Weise. Unter den neuen Sekten wird die nach Christus auf Golgatha benannte erwähnt. An den Ufern der Wolga entstanden, hat sie bereits einige Gemeinschaften in Petersburg, Moskau und anderen Städten gegründet. Diese Sekte lehrt ein Gemisch von Nationalismus, Sozialismus und Anarchismus. Wie aus den amtlichen Statistiken hervorgeht, ist in verschiedenen Gouvernements die Bevölkerung wieder zum Götzendienst zurückgekehrt. So gibt es jetzt im Gouvernement Karsa 20 000 Götzendiener, in Perm 4000, in Ufa 11 000. Die Leute ließen sich einreden, die Hungersnot sei eine Strafe dafür, daß Rußland die alten Götter verlassen habe. So sind viele Bauern wieder Heiden geworden und bringen in den Wäldern den Göttern blutige Opfer dar, denen Tausende beiwohnen. In einer Ortschaft des Gouvernements Saratow wird alle neun Tage eine Prozession abgehalten und dabei neben christlichen Statuen ein Götzenbild getragen. Der Pope ist ohnmächtig gegen diesen Unfug. Er äußerte sich, wenn er gegen das Götzenbild eifern wollte, so würde niemand mehr eine Kopeke für die Kirche hergeben. — Bei dieser Lage der Dinge müßte der hohe russische Klerus alles aufbieten, um durch eine kräftige Neuorganisation der eigenen Reihen und eine gründliche Reform des theologischen Unterrichts die Diener der Kirche hinreichend zu befähigen, um der Dekadenz entgegenzutreten. Aber er tut nichts. Die russische Kirche findet es leichter und ruhmvoller, sich mit Missionen in Japan, China und Amerika zu beschäftigen, die Georgier und schismatischen Unierten Westrußlands russisch zu machen, die Katholiken zu verfolgen, auf die Jesuiten und alle, die nicht orthodox sind, besonders auf die Juden, Jagd zu machen. Manche sehen die Notwendigkeit einer inneren, tiefgreifenden Reform der russischen Kirche ein, sind aber betreffs Art und Weise derselben geteilter Ansicht. Der Gedanke an ein ökumenisches Konzil liegt nahe, aber mit Recht wird befürchtet, daß ein solches statt die zersplitterten Kräfte zu sammeln und neues Leben zu bringen, den Auflösungsprozeß noch beschleunigen würde. Hatte doch auch das 1666 bis 1667 abgehaltene ökumenische Konzil kein anderes Ergebnis als die Verschärfung der Glaubenszwistigkeiten und die Entstehung der noch heute blühenden dissidenten Sekte der Raskolniki. Es scheint sicher, daß ein solches Konzil jetzt die Folgen der Unzufriedenheit noch verschlimmern und die Zahl der Dissidenten und Katholiken vermehren werde. Wiederherstellung des Patriarchats scheint manchen das zuerst erstrebenswerte Ziel. Doch der Verwirklichung dieses Planes stehen gewaltige administrative Schwierigkeiten im Wege, nicht zu reden von der Empfindlichkeit des über seine politisch-religiösen Vorrechte eifersüchtig wachenden Zaren. Den rechten Weg, um aus ihrem Marasmus herauszukommen, wird die russisch-schismatische Kirche kaum finden.

Marokko.

☐ **Spanische Erfolge in Marokko.** In der Nacht vom 19. zum 20. Januar wurde, nach einer Meldung aus Tanger, der spanische Vorposten bei Suk el Arba auf dem Gebiet der Zemurs von einer aus ungefähr 100 Mann bestehenden Abteilung Eingeborener angegriffen. Rechtzeitig hinzukommenden Truppenverstärkungen gelang es jedoch, die Angreifer unter Verlust von einigen Toten zurückzuwerfen. Sowie das Wetter wieder günstig wird, soll eine **Strafexpedition gegen die Zemurs** in das Innere des Landes abgehen. Am Montag besetzte eine spanische Abteilung den strategisch wichtigen Platz Merdja Ola.

Paris, 24. Jan. Kriegsminister Millerand empfing gestern mehrere der Fliegerabteilung angehörige Offiziere, die nach Marokko abgehen sollen, und erklärte ihnen, er werde alles aufbieten, um Frankreich den ersten Rang in der Luftschiffahrt zu erhalten. Um sich über die Wünsche und Bedürfnisse der Militärflieger auf dem Laufenden zu halten, werde er sie alle 14 Tage persönlich empfangen.

Paris, 24. Jan. Nach einer Blättermeldung aus Tanger habe das willkürliche Vorgehen der Spanier in Larrasch und Elksar, durch das die Franzosen verhindert werden, sich Landbesitz zu erwerben, nicht nur in französischen Kreisen, sondern auch bei allen Ausländern Unwillen erregt. Die Vertreter der Großmächte möchten die Aufmerksamkeit ihrer Regierungen auf das Verhalten der spanischen Regierung lenken, deren Absicht offenkundig dahingehe, aus ihrer Einflußzone alle fremden Unternehmungen auszuschließen.

Serbien.

Belgrad, 23. Jan. Wie die „Tribuna" meldet, hat der Kronprinz infolge von Meinungsverschiedenheiten mit dem Kriegsminister die Würde eines Generalinspektors der Armee niedergelegt.

Türkei.

☓ **Konstantinopel**, 23. Januar. Der Marineminister hat seine Demission zurückgezogen. Der Senator Said Halim, ein ägyptischer Prinz und Anhänger der jungtürkischen Partei, ist zum Präsidenten des Staatsrates ernannt worden.

Konstantinopel, 24. Jan. Das Ministerium des Innern ist benachrichtigt worden, daß die Italiener das Kabel zwischen Hodeida und Suakin durchschnitten haben.

Persien.

Teheran, 23. Jan. Wie schon oft haben die Bachtiaren gestern vom Kriegsminister die Zahlung des vier Monate rückständigen Soldes verlangt, worauf auf dem Kanonenplatze eine Ansammlung der Bachtiaren erfolgte. Die Polizei schloß die Tore des Platzes, wodurch eine Panik entstand; doch ist alles ruhig geblieben. Serdar Assad versprach eine Regelung, worauf die Bachtiaren sich zerstreuten. Der Bachtiare Serdar Sarfer wurde zum Gouverneur von Ispahan gewählt. Die Finanzbeamten in den Provinzen wurden der Zollverwaltung unterstellt, was darauf schließen läßt, daß Mornards Ernennung zum Schatzmeister endgültig ist. — Nachrichten aus Schiras melden, daß die Kaschkais sich mit den Luren und dem Scheich von Mekommerah vereinigen wollen.

Amerika.

☐ **Die Ruhe in Ecuador wieder hergestellt.** Eine Meldung aus Guayaquil besagt: Auch die Stadt ergab sich den Regierungstruppen. Die Revolutionäre und die Führer befinden sich in Gefangenschaft. Die Ruhe ist im ganzen Lande wieder hergestellt.

Santiago de Chile, 23. Jan. Das neue Ministerium hat sich gebildet und setzt sich folgendermaßen zusammen: Inneres: Ismail Tocorna, Aeußeres: Aniceto Sanches, Finanzen: Pedro Montenegro, Justiz und Unterricht: Arturo Deorio, Kriegsministerium: Alexandro Rosselot, Oeffentliche Arbeiten: Abraham Ovaller.

Buenos Aires, 23. Jan. Wie aus Asuncion gemeldet wird, ist der Präsident der Republik, Rojas, in Asuncion eingetroffen und hat den Kongreß einberufen.

Buenos Aires, 24. Jan. (Tel.) Der Minister beschloß, den Eisenbahngesellschaften zu befehlen, daß sie [illegible] Tagen für die Wiederherstellung des normalen Verkehrs der [illegible] und Güterzüge sorgen sollen und daß bis zum 15. Febr. [illegible] Eisenbahndienst im gesamten Umfange wieder [illegible].

Die chinesischen Wirren.

Mukden, 24. Jan. In Ausführung des kaiserlichen Erlasses richtete der Vizekönig der Mandschurei ein Rundschreiben an die Behörden der drei Provinzen der Mandschurei, in welchem umfassende Maßnahmen zum Schutze des Lebens und Eigentums der Ausländer gegen die Chunchusen auch für den Fall des Uebergreifens der revolutionären Bewegung auf die Mandschurei vorschreibt.

Schanghai, 24. Jan. (Tel.) Da es den Revolutionären an Mitteln fehlt, den Ende Februar fälligen Sold den Truppen auszubezahlen, forderte der republikanische Kriegsminister die Dampfschiffahrtsgesellschaften auf, für chinesische Waren 10 Millionen Taels zu zahlen, widrigenfalls die Schiffe der Gesellschaften beschlagnahmt und verkauft würden. Die Direktoren der Gesellschaften baten um Aufschub, um ihre Aktionäre befragen zu können.

Städtisches.

Münster, 24. Januar.

⊡ **Verliehen** wurde dem Regierungssekretär Schulte hier der Charakter als Rechnungsrat.

♂ **Regimentsappell des Kürassier-Regiments von Driesen** (Westfälisches) Nr. 4. Aus Anlaß der Zweihundertjahrfeier des Geburtstages Friedrichs des Großen hielt das Kürassier-Regiment von Driesen heute mittag auf dem Neuplatz den vom Kaiser angeordneten Regimentsappell ab. An ihm nahm auch der Verein ehem. Kürassiere vom Regiment von Driesen mit Fahne teil. Schon gegen 11½ Uhr hatten sich das Offizierkorps des Regiments und anderer Truppenteile sowie die Spitzen der Behörden auf dem Neuplatz eingefunden. Das Regiment bildete auf dem nördlichen Platze ein Karree, während große Scharen von Zuschauern den abgesperrten Platz umsäumten. Kurz vor 12 Uhr erschien als Vertreter des Regimentschefs, Herzogs von Aosta, der selbst auf dem Kampfplatz in Tripolis weilt, Graf Calderari di Palazzolo, Oberst und Flügeladjutant des Königs von Italien. Punkt 12 Uhr beschritt als Stellvertreter des verhinderten Regimentskommandeurs Oberstleutnants v. Keudell Major v. Lewinski die Mitte des Vierecks und hielt folgende Ansprache: Kürassiere! Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs stehen heute die Regimenter in Parade, die bereits unter der Regierung Friedrichs II., des großen Königs, der preußischen Armee angehörten. Es gilt heute, dieses Hohenzollernhelden zu gedenken, der vor 200 Jahren das Licht der Welt erblickte, und dem es vergönnt sein sollte, Preußen durch lange, schwere Kriege zum Ruhm und zur Größe zu führen. Unter der kleinen Schar altpreußischer Regimenter findet sich auch das Stammregiment des Kürassier-Regiments von Driesen verzeichnet. Als Dragoner-Regiment von Möllendorff erhielt es die Feuertaufe; es war ihm noch oft vergönnt, unter den Augen seines Königs Lorbeeren zu erringen und seine Standarte zu Siegen und Ehren zu führen. In den Schlachten von Hohenfriedberg, Gr.-Jägerndorf, Zorndorf und Leuthen, die mit goldenen unauslöschbaren Lettern in der Geschichte der preußischen Armee verzeichnet stehen, haben die Kürassiere mit wuchtiger Faust ihren Pallasch gegen den Feind gezogen und unter Führung des Generals von Driesen, dessen Namen das Regiment noch heute führt, manche glänzende Attacke geritten — Taten, die dem Regiment einen ehrenvollen Platz in den Reihen preußischer Regimenter gesichert haben. Mit Stolz blicken wir in Erinnerung an die große Zeit auf unsere Vorfahren zurück. Die alten Taten sollen uns ein Ansporn sein zu treuester Pflichterfüllung gegen unseren Kaiser und unser Vaterland. Wir, die wir die Ehre haben, dem Kürassier-Regiment von Driesen anzugehören, wollen bemüht sein, den alten Ruhm, welchen das Regiment sich erworben hat, wach zu erhalten, und geloben, unserem Kaiser und König stets dasselbe zu sein, was das alte Regiment dem großen Könige gewesen ist. In diesem Sinne, die alten Helden vor Augen, wollen wir rufen: Seine Majestät der Kaiser und König: Hurra, hurra, hurra! — Nach der Ansprache spielte die Kürassierkapelle die Kaiserhymne, worauf einige Offiziere mit dem Grafen Calderari di Palazzolo, sowie der Oberpräsident, der Regierungspräsident und der Landeshauptmann die Front des Vierecks abschritten. Es folgte sodann ein Vorbeimarsch in Zügen, den Divisionskommandeur v. François abnahm. Unter den Klängen der Musik wurde sodann die Regimentsstandarte zum Schloß zurückgebracht und darauf der Rückmarsch zur Kaserne angetreten. Um 1½ Uhr vereinigte ein gemeinsames Frühstück die Offiziere und Behörden im Kasino.

* **Neue D-Züge zwischen Berlin und Köln** beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung vom 1. Mai ab einzurichten. Der Verkehr zwischen Köln, sowie dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet einerseits und der Reichshauptstadt anderseits ist so gewachsen, daß neue Züge notwendig geworden sind. Insbesondere bedarf der Morgenzug von Köln 10 Uhr 10 Minuten nach Berlin einer Entlastung. Es ist deshalb in Aussicht genommen, den einen der beiden neuen Züge von Köln 8 Uhr 45 Min. abgehen zu lassen, so daß er in Berlin-Friedrichstraße 5 Uhr 15 Min. nachmittags eintrifft. Der Gegenzug soll von Berlin-Friedrichstraße 12 Uhr 16 Minuten mittags abgehen und in Köln 8 Uhr 40 Min. abends eintreffen. Der neue Zug von Köln nach Berlin wird auch eine Verbesserung für die Verbindung Paris-Berlin bedeuten. — Auch von Münster ab wird wohl damit eine neue Verbindung nach Berlin und Köln geschaffen.

⊡ **Rosenmontagszug.** Wie uns vom Verein der Karnevalsfreunde mitgeteilt wird, sind die Vorbereitungen für den Rosenmontagszug schon soweit gediehen, daß nicht nur ein so schöner Zug wie im vergangenen Jahre zustande kommen wird, sondern der Karnevalszug 1912 dürfte alle bisherigen Züge bei weitem übertreffen. Für acht Musikkapellen werden im Atelier der Firma Becker neue Kostüme angefertigt. Die Vereine, welche am Karnevalszuge 1911 teilgenommen haben, werden wieder prachtvolle Wagen stellen; außerdem haben weitere Vereine ihre Beteiligung durch Stellung von Fuß- und Reitergruppen zugesagt. Falls nun das Wetter, wie im vergangenen Jahre, gut wird und die Bürgerschaft auch wieder finanziell den Karnevalszug unterstützt, werden die Bewohner Münsters und tausende von Fremden am Rosenmontage einen selten schönen Zug zu Gesicht bekommen. Die Fahrzeiten der Extrazüge sind festgelegt und werden in den nächsten Tagen bekannt gegeben. Die Eisenbahndirektion hat den Anregungen des Vereins entsprechend und um den Wünschen vieler auswärtiger Besucher entgegen zu kommen in zuvorkommender Weise die Rückfahrzeiten der Züge später wie bisher gelegt.

: **Aus dem Theaterbureau.** Am Donnerstag geht zum ersten Male Nicolais komisch-phantastische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" in Szene. In den Hauptrollen sind die Herren Simons, Bassermann, Kull, Lieban und die Damen Steinweg, Schwarz und Becker beschäftigt. Die musikalische Leitung führt Herr Kapellmeister Schink, die Spielleitung Direktor Sachs.

Provinzielle Nachrichten.

* **Dorsten**, 24. Jan. In Ausführung des Ministerialerlasses über Jugendpflege wurde hier die Bildung eines Ortsausschusses zur Förderung der **Jugendpflege** durchgeführt. Der Ortsausschuß setzt sich zusammen aus Mitgliedern der städtischen Körperschaften, den Geistlichen und Lehrern beider Konfessionen und aus den Leitern der hier bestehenden Jugendvereine. — Immer mehr und mehr dringt die Industrie und der Bergbau nach Norden vor und **verunreinigt** durch ihre salz- und säurehaltigen Abwässer die Flußläufe im Münsterland in hohem Maße. Die früher fischreichen Gewässer werden in absehbarer Zeit verschwunden sein. Durch diese Tatsachen werden auch im besonders hohen Maße die Fischereiberechtigungen an der Lippe in Mitleidenschaft gezogen. Die Stadt Dorsten ist an einem großen Teile der Lippe fischereiberechtigt. Die städtischen Körperschaften haben nun beschlossen, mit den industriellen Werken usw. bezw. dem Fiskus wegen Ablösung der Berechtigung aus der obigen Schädigung in Verhandlung zu treten.

Bielefeld, 23. Jan. **Eigenartiger Unglücksfall.** Vor dem hiesigen Hauptpostgebäude warf gestern ein Reisender einen Brief in den dort befindlichen Briefkasten. Hierbei hat er wohl die Hand zu tief in den Kasten gesteckt, denn bei dem Versuch, sie wieder herauszuziehen, geriet die Hand in einen Stachel der Innenklappe und drang durch den Finger. Mehrere vorübergehende Passanten riefen die Feuerwehr herbei, die mittels einer großen Schere den Stachel abschnitt und den Mann aus seiner gefährlichen Lage befreite.

* **Dortmund**, 23. Jan. Geheimer **Hofrat Possart** in München ist es auf einen Antrag der letzten Bühnendirektorenkonferenz gestattet worden, in Gastspielen auf der Bühne aufzutreten, was bayerischen Geheimräten sonst nicht gestattet ist. Eines der ersten Theater, das von dieser Erlaubnis Gewinn zieht, ist das hiesige Stadttheater: Ernst Possart wird am 31. Januar und am 2. Februar hier gastieren.

* **Medebach**, 23. Jan. Nachdem das vor Jahren ganz in der Nähe der Gemeinde Dreislar in Betrieb genommene **Schwerspatbergwerk** längere Zeit geruht hat, ist hier jetzt aufs neue die Arbeit wieder aufgenommen. Auf dem von Dreislar nach Hesborn zur Provinzialstraße Medebach-Hallenberg führenden Verbindungswege hat man söhlig mit diesem Wege einen Stollen in den Berg getrieben und in ständiger Arbeit bei Tag- und Nachtschicht wird das seltene Mineral fleißig gefördert. Das Unternehmen wird betrieben von der Gesellschaft „Lauterberger Barytwerke", deren Leitung ihren Sitz in Goslar hat. Der Schwerspat ist ein Gestein, das nur geringe Verbreitung hat, zwischen den Lenneschiefern Westfalens aber in bis über 30 Meter mächtigen Lagern auftritt. Hier bei Dreislar hat das Lager eine recht große Ausdehnung, so daß das Unternehmen wohl eine Zukunft haben dürfte. An billigen Arbeitskräften fehlt es hier nicht, da die arbeitende Bevölkerung durch den Arbeitsmangel in der Heimat sich den Verdienst auswärts suchen muß. Jedes neue industrielle Unternehmen in hiesiger Gegend wird daher mit Freuden begrüßt. Es besteht nach der „Rhein.-Westf. Ztg." die Hoffnung, daß der Plan einer Normalspurbahn Corbach-Medebach-Hallenberg oder die Weiterführung der Kleinbahn Steinhelle-Medebach nach Hallenberg in absehbarer Zeit verwirklicht wird zum industriellen Aufschluß der noch dürftigen Gegend.

* **Essen**, 23. Jan. Der Kreisausschuß des Landkreises Essen bewilligte 50 000 ℳ für den Fonds zur Anlegung eines **Flugplatzes bei Rotthausen.**

⊙ **Wesel**, 24. Jan. An einem Bahnübergange wurde ein schwer beladenes Fuhrwerk von einem Personenwagen **überfahren**, wobei ein Bahnwärter getötet, ein zweiter Wärter und die beiden Leute, die auf dem Fuhrwerk saßen, verletzt wurden. Das Fuhrwerk hatte vor einem vorbeifahrenden Zuge vor der Schranke gehalten. Die Schranke wurde geöffnet, das Fuhrwerk fuhr auf die Gleise und mußte dort wieder halten, weil die Schranke für einen anderen Zug wieder geschlossen wurde. Kaum war dies geschehen, als der Zug heranbrauste und das Fuhrwerk überfuhr. Der Wagen stürzte um und fiel auf die Wärterbude, die zertrümmert wurde, wobei ein herabfallendes Faß den zweiten Wärter erschlug. Die Verletzungen der drei übrigen Personen sind nicht schwer.

* **Viersen**, 23. Jan. An dem Neubau der städtischen Turnhalle vergnügten sich mehrere Knaben. Einige stiegen eine Leiter hinauf und gingen oben über das Mauerwerk. Plötzlich gab ein Stein nach und ein 10jähriger Knabe **stürzte ab**. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er im Krankenhaus starb.

⊡ **Düsseldorf**, 24. Jan. Der Landschaftsmaler Albert Arnz feiert heute seinen 80. Geburtstag. Er ist Schüler von Oswald Achenbach.

* **Mülheim-Rhein**, 23. Jan. Nachdem die **Eingemeindungsverhandlungen** zwischen Köln und Mülheim gescheitert sind, werden jetzt die Eingemeindungsverhandlungen zwischen Köln und der Landbürgermeisterei Merheim eifriger gepflegt. Gestern nachmittag fand im Kölner Rathaus eine gemeinsame Sitzung beider Eingemeindungsausschüsse statt. Man hofft die Verhandlungen bis zum 1. März dieses Jahres zum Abschluß zu bringen. In Merheim arbeitet man für die Eingemeindung Merheims; ob aber eine Eingemeindung Merheims ohne Mülheim nach Köln stattfinden wird, ist sehr fraglich, da die Behörde wahrscheinlich dazu nicht die Genehmigung erteilen wird.

* **Neuß**, 23. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, an der städtischen kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschule den **obligatorischen Religionsunterricht** einzuführen und für die Erteilung desselben an die katholischen Schüler einen Religionslehrer im Hauptamte anzustellen, dessen Besoldung gleich derjenigen der Oberlehrer sein soll. Ferner wurde für die gewerblichen Fortbildungsschulen ein weiterer Hauptlehrer angestellt.

Köln, 24. Jan. Zu dem **Brandunglück** in [illegible] wird jetzt mitgeteilt, die gerichtliche Untersuchung habe keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß der Rentner Wülfrath einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei. Da man in der [illegible] Haufen über 500 ℳ in Gold vorgefunden hat, glaubt man nicht recht an die Tat von Raubmördern. Die Angehörigen des Rentners nehmen selber an, daß es sich nicht um ein Verbrechen, sondern um einen Unfall handelt. Da Wülfrath [illegible] öfter rauchte, ehe er einschlief, so kann man wohl annehmen, daß das Bett des Greises in Brand geraten und dadurch das Feuer entstanden ist, in dem er umkommen sollte.

Köln, 24. Jan. (Tel.) Von den bei der **Explosion** der [illegible]fabrik in Schlebusch in der vergangenen Woche Verletzten starb gestern der Arbeiter Grummer, Vater von [illegible] Kindern.

* **Brühl**, 24. Jan. Der Sohn eines Rentners aus der Bonnstraße wurde von zwei unbekannten Männern in den Packwagen des Zuges der Kreisbahn hineingeschleppt und mitgenommen. In Bonn gelang es ihm, aus der entgegengesetzten Tür des Zuges zu springen. Er flüchtete zu einem Schutzmann, der ihm Fahrgeld vorstreckte, um wieder nach Hause zu kommen. Der Schüler liegt krank darnieder.

Trier, 23. Jan. Ein aus dem Ausland kommender deutscher Monteur fuhr die Strecke Wasserbillig-Karthaus mit einem Kroaten zusammen. Er ist dabei eingeschlafen, wobei der Kroate ihn seiner Barschaft von 300 ℳ **beraubte**. Der Monteur wachte zufällig auf, als der Kroate ihm das Geld raubte. Der Täter sprang vor der Station Karthaus aus dem Zuge. In Trier meldete der Beraubte dem Bahnhofsvorsteher den Vorfall. Man stellte Nachforschungen an und fand den Kroaten auf derselben Stelle, wo er aus dem Zuge sprang, liegen. Das geraubte Geld wurde zerstreut neben ihm aufgefunden. Man schaffte ihn ins Krankenhaus. Der Räuber ist bis jetzt noch nicht vernehmungsfähig.

Verwaltung und Rechtspflege.

⊡ **Zur Frage der Steuerpflicht bei Zuwendungen an Stiftungen.** Der verstorbene Inhaber der Firma Krupp in Essen hatte im Jahre 1889 eine Stiftung gemacht, um unverschuldet in Not geratene Arbeiter seiner Werke zu unterstützen. Diese Stiftung stattete er im Laufe der Jahre mit mehreren Millionen aus. Nach seinem Tode ging bekanntlich die Firma Krupp in eine Aktiengesellschaft über. Diese wandte der Stiftung eine Million zu, und die gleiche Summe erhielt sie von der Tochter Krupps anläßlich ihrer Hochzeit. Bei diesen letzten beiden Zuwendungen erhob der Fiskus auf Grund des § 55 des Reichserbschaftssteuergesetzes 5 Proz. als Steuer, da es sich bei den Zuwendungen um Schenkungen handle. Die Krupp-Stiftung erhob Klage auf Rückzahlung der unter Vorbehalt gezahlten Steuerbeträge. Von den Vorinstanzen (Landgericht und Oberlandesgericht Köln) wurde der Klage nur bezüglich der von der Aktiengesellschaft gemachten Zuwendungen stattgegeben, da für die durch Krupps Tochter gemachte Zuwendung eine sittliche Verpflichtung im Sinne von § 56 des Reichserbschaftssteuergesetzes nicht bestand. Es liegt bei dieser Schenkung, so führt das Oberlandesgericht in seinen Urteilsgründen aus, eine reine Schenkung im Sinne von § 516 des Bürgerlichen Gesetzbuchs vor. Eine allgemeine Pflicht zur Wohltätigkeit begründet noch keine sittliche Pflicht zu einer Schenkung. — Das Reichsgericht hat die gegen dieses Urteil von der Kruppschen Arbeiterstiftung eingelegte Revision zurückgewiesen und damit das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt.

Vermischtes.

Berlin, 23. Jan. Die Beerdigung der drei Opfer des Mordes in der Alten Jakobstraße fand heute vormittag auf dem Luisenstädtischen Friedhof in der Bergmannstraße statt. Schon eine Stunde vor Beginn der Trauerfeier hatte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge vor dem Eingangstor des Friedhofes versammelt. Der Friedhof war polizeilich gesperrt. Ein starkes Schutzmannsaufgebot und die Friedhofswächter sorgten dafür, daß nur legitimierte Personen oder Ueberbringer von Kranzspenden Einlaß fanden. Mehrere hundert Personen hatten sich auf dem Friedhof eingefunden, meistenteils Frauen, die nächsten Angehörigen, Nachbarn, Freunde und Kollegen der Ermordeten. Die Trauerrede hielt Pfarrer Thoffen, der [illegible] Pfarrer der Luisenstädtischen Gemeinde. Die einfachen dunklen Särge waren mit Blumen reich geschmückt und sind in einer gemeinsamen großen Gruft zur Ruhe gebettet worden.

* **Heiligenstadt** (Eichsfeld), 23. Jan. Kunstmaler Kegler ist hier in der Weier **ertrunken**.

Leipzig, 24. Jan. Das Reichsgericht **verwarf** die Revision der Logisvermieterin Voigt, die am 16. Oktober 1911 vom Schwurgericht in Chemnitz wegen Giftmordes, begangen an ihrer Tochter, und Brandstiftung zum Tode und zwei Jahren und fünf Monaten Zuchthaus, sowie 300 ℳ Geldstrafe verurteilt worden war. In der Revisionsschrift waren nicht weniger als 36 Rügen vorgebracht, die sämtlich als belanglos erachtet wurden.

Wilhelmshaven, 23. Jan. Zur **Erinnerung an Kaiser Friedrich** soll hier ein Kaiser Friedrich-Museum oder eine Kaiser Friedrich-Gedächtnishalle errichtet werden. Auf eine Anfrage seitens des Ausschusses zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals und des Vereins der Kunstfreunde, die sich zum Zwecke der Erbauung einer Kaiser Friedrich-Kunsthalle vereinigt haben, beim Hofmarschallamt hat der Kaiser geantwortet, er halte den Gedanken für einen glücklichen und werde bereit sein, diese Bestrebungen zu unterstützen und aus den königlichen Museen Bilder zu überlassen.

Kiel, 23. Jan. Wegen Fahnenflucht, **Unterschlagung**, Diebstahls, Betrugs und schwerer Urkundenfälschung hatte sich heute der Heizer Wilhelm Holbein von der 1. **Werftdivision** vor dem Kriegsgericht der 1. Marineinspektion zu verantworten. Holbein gab sich nach seiner Desertion als Diplomingenieur, Regierungsassessor und Arzt aus. Er hat zahlreiche Personen in Magdeburg, Breslau, Posen, Blankenese, Görlitz und anderen Orten durch seine Hochstapeleien zum Teil schwer geschädigt. Das Kriegsgericht erkannte gegen ihn auf 6 Jahre Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust, sowie auf Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Sechs Wochen der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Breslau, 23. Jan. Die Breslauer Handelskammer beschloß, eine Eingabe an die Reichsregierung, sie möge wegen der diesjährigen **Kartoffelnot** den alljährlich vom [illegible] bis Ende August geltenden deutschen Kartoffeleinfuhrzoll von 1 ℳ pro Doppelzentner für dieses Jahr suspendieren.

Brüssel, 23. Jan. Heute ist hier der Kunsthistoriker Henri **Hymans**, der durch seine Werke über belgische Kunst bekannt ist, im Alter von 75 Jahren gestorben.

Lublin, 22. Jan. **Auffindung der von der Beraubung des Gnadenbildes in Czenstochowa herrührenden Kostbarkeiten.** In der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober 1909 wurde das Gnadenbild der Muttergottes in Czenstochowa seiner Kostbarkeiten, u. a. auch der vom Papste Clemens X. herrührenden kostbaren Krone beraubt. Nach zwei Jahren angestrengter Nachforschungen hat man, nachdem schon vor etwa einem Jahre ein Teil derselben wiedergefunden war, einen anderen beträchtlichen Teil der Kostbarkeiten in Lublin entdeckt. Es handelt sich diesmal um kostbare Perlen aus der Perlenkette, die in dem Laden des Althändlers Adler von der russischen Polizei wiedergefunden und von den Paulinerpatres im Kloster zu Czenstochowa als zu dem berühmten Perlenhalsband des Gnadenbildes gehörig anerkannt wurden. Adler ist bereits verhaftet worden und gibt an, die Perlen in Galizien gekauft zu haben, verwickelte sich aber bei seinem Verhör in seinen Aeußerungen. Hoffentlich gelingt es nun, den Tätern des Gottesraubes auf die Spur zu kommen.

Petersburg, 23. Jan. Ein **kaiserliches Reskript** an den Prinzen Alexander von Oldenburg hebt die Verdienste des Prinzen um die Leitung der Petersburger Antialkoholbewegung hervor und gibt dem neuerrichteten für 4000 Zuschauer berechneten Theater im Volkshause den Namen des Prinzen Alexander von Oldenburg.

Waldenburg i. Schlesien, 24. Jan. (Tel.) In der vergangenen Nacht wurde die Familie des Klempnermeisters Pamst in Hermsdorf durch **Einatmen von Gas**, das der am Haus vorbeiführenden Leitung entströmte und durch den Keller in die Wohnung eindrang, vergiftet. Die Ehefrau, 2 Töchter und ein Sohn sind tot. Das Befinden des Ehemanns ist hoffnungslos.

Danzig, 24. Jan. (Tel.) Der norwegische Dampfer „Tromsö" wurde wegen einer Schadenforderung von 90 000 M bei seiner Ankunft **beschlagnahmt**. Er hatte bei seiner Fahrt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal einen großen Leichter angerannt und zum Sinken gebracht.

Kattowitz, 24. Jan. (Tel.) Am Abend des Stichwahltages kam es hier zu Krawallen, bei denen ein Polizeibeamter schwer verletzt wurde.

Rudolstadt, 24. Jan. (Tel.) Während der gestrigen Vorstellung am Fürstlichen Theater brach auf der Bühne ein **Brand** mit starker Rauchentwicklung aus. Es entstand eine **Panik**, doch gelang es Geheimrat Grube, das Publikum zu beruhigen.

Warschau, 24. Jan. (Tel.) Gestern abend **überfielen** in Gruschtschobrody im Gouvernement Petrikow in Abwesenheit des Pfarrers 6 Räuber den Pfarrhof. Das Dienstpersonal wurde gefesselt und eine große Barsumme geraubt. Bei der Verfolgung der Räuber wurden **2 getötet** und die übrigen verhaftet. Auch viele Haussuchungen und Verhaftungen in der Nachbarschaft sind vorgenommen worden.

Londoner Erbschaftsschwindel. Einen gefährlichen Schwindler hat in diesen Tagen die Wilmersdorfer Kriminalpolizei unschädlich gemacht, der viele kleine Leute in ihrem Vermögen geschädigt hat. Vor ungefähr zwei Jahren ging durch die Presse eine Notiz über ungehobene Schätze in England. U. a. sollte in London um das Jahr 1800 ein reicher englischer Offizier namens **Weiß** gestorben sein, der ein ungefähr 100 Millionen großes Vermögen hinterlassen hatte, ohne Erben zu haben. Die Erbschaft fiel somit an den englischen Staat. Er war als 18jähriger Mensch zur See gegangen, Offizier geworden und von einem englischen Admiral an Kindes Statt angenommen worden, der ihn bei seinem Tode zum Erben einsetzte und ihm große Ländereien in Indien vermachte. Diese „Ente" griff ein in den Kreisen der Wechselschieber bekannter Schlepper auf. Es fanden sich auch bald Leute, deren Verwandtschaft mit diesem „Weiß" er angeblich nachwies. Er spiegelte den Leuten vor, daß er imstande wäre, diese große Erbschaft ihnen zu retten, wenn sie ihm das nötige Geld zur Durchfechtung ihres Anspruchs zur Verfügung stellten. Ein junger Mann, der über 6000 M besaß, war bald für die Sache gewonnen und übergab ihm das Geld, um in London mit den Ministerien zu verhandeln. Der Schwindler machte sich nun nach London auf die Reise, fuhr nach Paris, um dort noch einen „Kommerzienrat" als juristischen Beistand mitzunehmen und ließ alsdann von Paris und London Ansichtskarten los. Von London aus erließ er in den Zeitungen nun Annoncen, um neue Leute einzufangen. Bald fand sich auch ein Bahnweichensteller in der Mark, den er brieflich zur Hergabe seiner mühsam ersparten 1300 M bewog, indem er ihm einen großen Anteil an der Erbschaft zusicherte. Als ihm das Geld in London ausging, wandte er sich an Bekannte in Berlin und übersandte ihnen die „Ente", die er zur Glaubhaftigkeit ins Englische übersetzen ließ. Ein Schlächtermeister in Wilmersdorf sandte 3500 M, und kleinere Leute wurden ebenfalls geprellt. Es verging dann geraume Zeit, ehe der Schwindler wieder etwas von sich hören ließ. Weihnachten 1911 wurde ihm der Boden aber in England zu heiß, und er kehrte nach Berlin zurück, um seine Opfer noch einmal zu schröpfen und dann das Weite zu suchen. Angeblich fehlten ihm noch 25 000 M, die er zur Erkämpfung der Erbschaft aufbringen mußte. Als er nunmehr mit neuen Geldforderungen an den Wilmersdorfer Schlächtermeister herantrat, erstattete dieser Anzeige bei der Kriminalpolizei, die den Schwindler verhaftete. Der Fall liefert einen Beitrag zur Geschichte des Erbschaftsschwindels. Das Publikum sei vor solchen Betrügern nachdrücklich gewarnt. Die deutschen Generalkonsulate in den einzelnen Ländern geben auf Anfrage gern Auskünfte.

Der Equitable-Brand und Wall-Street.

Schwarzseher in Newyork haben wiederholt das Schreckensbild einer das ganze Wolkenkratzer-Viertel an der Landzungenspitze Manhattans vernichtenden Brandkatastrophe ausgemalt, die wegen der ergebnis vollständig ungenügenden Feuerschutzmaßnahmen unausbleiblich sei. Sie haben geschildert, wie ein in einem Wolkenkratzer entstehender Brand sich durch die hohen als Schwalch dienenden Fahrstuhlschächte im Nu durchschlagen und das ganze Gebäude in einen flammenden Hochofen verwandeln würde. Ein Wind würde die Flammen auf die benachbarten Wolkenkratzer übertragen, die Straßen zwischen den Wolkenkratzern mit ihren bekannten Windströmungen würden als furchtbarer Blasebalg dienen. Die Feuersicherheit der modernen Wolkenkratzer ist nun wiederholt betont worden. Man verschließt sich nicht der Erkenntnis, daß die Feuerlöschapparate der Stadt gegen einen Brand in den oberen Stockwerken eines Riesengebäudes hilflos wären, denn kein Wasserstrahl reicht so hoch von der Straße aus, keine Feuerleiter. Dafür sind die Gebäude aber selbst in allen Stockwerken mit Feuerlöschapparaten reichlich ausgestattet. Glücklicherweise hat Newyork noch keinen Wolkenkratzerbrand erlebt, wenigstens keinen Brand in einem modernen Wolkenkratzer, es hat aber einen Vorgeschmack davon bekommen, was ein Brand im Wolkenkratzerviertel bedeutet.

Das palastartige Gebäude der Equitable Life Assurance Society mit seiner prunkhaften Säulenhalle, seinen kostbaren Marmorpaneelen, vergoldeten Kapitälen und seinem imposanten Kuppelgewölbe, das Equitable-Gebäude, das mit solcher Pracht ausgestattet wurde, um als Reklame für eine erfolgreiche Gesellschaft zu dienen und zwanzig Jahre lang ein Wahrzeichen, eine Sehenswürdigkeit der Wolkenstadt Newyork war, ist bekanntlich eine Ruinenstätte geworden. Der Dämon Feuer hat den stolzen Bau in einen Schutthaufen umgewandelt. Der Brand, welchem das Equitable-Gebäude zum Opfer fiel, war der größte und aufregendste in der Geschichte der Stadt, nicht wegen des Brandes an sich, sondern wegen der Folgen, die er zeitigte und die er hätte haben können. Das Equitable-Gebäude wurde vor über zwanzig Jahren als damaliger Wolkenkratzer mit seinen acht Stockwerken gebaut. Es war das erste Gebäude mit Fahrstuhleinrichtung. Es wurde nach feuersicheren Methoden gebaut, die eben damals als solche bekannt waren. Jedes Jahr erhoben sich dann immer mehr moderne Wolkenkratzer mit zwanzig und mehr Stockwerken in seiner unmittelbaren Umgebung. Mit diesen konnte das Equitable-Gebäude als Geschäftsgebäude nicht konkurrieren. Bereits vor Jahren plante man deshalb auch die Abtragung des alten Prachtbaues und die Errichtung eines modernen Neubaus. Die jetzige Katastrophe hat die Ausführung dieses Planes beschleunigt. Von dem Gebäude stehen nur die rauchgeschwärzten vereisten Außenmauern. Während der Löschung des Brandes herrschte eine sibirische Kälte, ein beißender Wind zerriß die Wasserstrahlen der Dampfspritzen in einen veritablen Gischt, der Sprühregen fiel als Hagel nieder. Die in den Bau geschleuderten Wassermengen gefroren und türmten sich zu riesigen Eisbergen auf. Der Wind trieb den Sprühregen auf die benachbarten Gebäude, und bald war alles mit einer Eiskruste überzogen. Eiszapfen hingen den Feuerwehrleuten von den Gummimänteln und den Gesichtern nieder. Das Ganze glitzerte im Sonnenschein und bot ein einzigartiges schauriges Bild. Aus dem ausgebrannten Gebäude stiegen aber noch immer dicke Rauchwolken empor, trotz der Eismassen, die sich darin gebildet hatten. Die Hauptbedeutung der Brandkatastrophe lag in ihrer Wirkung auf das Geschäft im Newyorker Finanzviertel, in dessen Mittelpunkt das Gebäude lag. Zum ersten Male wurde Newyork gewahr, was es von einem Brande im Wallstreet-Viertel zu gewärtigen hat. Obwohl der Brand auf das Gebäude beschränkt blieb — eine Zeit lang allerdings waren benachbarte Gebäude bedroht — war der gesamte Geschäftsverkehr in der unteren Stadt lahmgelegt. Zunächst vermochten Tausende und Abertausende infolge der weiten Absperrung der Umgebung des brennenden Gebäudes ihre Bureaus in den in der Feuerzone gelegenen Wolkenkratzern nicht zu erreichen. In der Feuerzone lagen ein Dutzend der hervorragendsten Banken, welche infolge der Absperrung und der wassergefüllten Straßen unzugänglich waren. Das gesamte Bankgeschäft wurde hierdurch in ernste Mitleidenschaft gezogen. Das der Brandstätte gegenüberliegende Newyorker Clearing House für den Bankverkehr mußte sogar ein anderes Quartier beziehen. Deutlicher war aber die Wirkung des Brandes auf die Effektenbörse. Wie in zahlreichen Wolkenkratzern befanden sich im Souterrain des Equitable-Gebäudes große Sicherheitsgewölbe. Diese Gewölbe, die als vollständig feuersicher und diebssicher gelten, gehörten zum Teil der Equitable, zum Teil der Mercantile Safety Deposit Vault-Gesellschaft. Auf diese Gewölbe türmten sich höher die brennenden glühenden Schutthaufen auf, schließlich bildete über dem ganzen eine sechs Fuß dicke Eisschicht. Hinsichtlich der Sicherheit der Gewölbe gab sich deshalb größte Besorgnis kund. In den Stahlresorts dieser Gewölbe hatten hundert Börsenfirmen ihre Sekuritäten und andere Dokumente im Werte von 300 Millionen Dollars deponiert, die Mercantile Company in den übrigen 1000 Millionen Dollars in Wertpapieren. Die Mercantile-Gewölbe gelten als die größten der Welt. Abgesehen von diesen Gewölben hatten die 300 Mieter des Equitable-Gebäudes in ihren Offices eigene feuersichere Wandschränke. Die Festlegung dieser Sekuritäten warf mit einem Schlage die gesamte Maschinerie Wallstreets über den Haufen. Ein großer Teil der Sekuritäten wird in den täglichen Börsengeschäften als collateral (Sicherheit) benötigt. Geschäftsleute brauchten ihre Sekuritäten als Sicherheit für Darlehen. Im ersten Augenblick gab sich auf der Börse größte Konfusion und Aufregung kund. Der Börsenvorstand griff dann zu einer Notmaßnahme, die ohne Präzedenzfall in der Geschichte dasteht: er suspendierte die Tageslieferungen. An der hiesigen Effektenbörse werden täglich Sekuritäten im Werte von zwei bis fünf Millionen Dollars verkauft. Die tatsächlich verkauften Sekuritäten müssen nach einer strengen Börsenregel vor 2¼ Uhr am Tage nach der erfolgten Transaktion abgeliefert worden sein. In dem Falle der Börsenhäuser, deren Sekuritäten in den begrabenen Gewölben eingeschlossen waren, war die Ablieferung unmöglich. Deshalb die Maßnahme des Börsenvorstandes, die auch gewaltig beruhigend wirkte. Inzwischen ist es bereits gelungen, die großen Werte unverletzt zu bergen.

Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist enorm. Als ein Stockwerk nach dem andern zusammenbrach, ging ein wahrer Regen von kleinen Geldschränken nieder, die alle unter Schutt und Eis begraben liegen. Die 20 000 Bände umfassende Bücherei des im Gebäude befindlichen Lawyers Club ist vernichtet, sie hatte einen Wert von einer Million. Wichtige Papiere des verstorbenen Harriman sollen zerstört worden sein; seine Selbstbiographie, deren Veröffentlichung angesichts seiner Kontroverse mit Roosevelt bezüglich eines Kampagnebeitrags von 50 000 Dollars vor einigen Jahren mit größter Spannung entgegengesehen wird, ist erhalten. Das Los der Feuerwehrleute war bei diesem Brande besonders schwer. Allgemein wird ihr Heldenmut anerkannt. Einen ihrer Hauptleute haben sie verloren. Er stürzte mit dem dritten Stockwerke in die Tiefe. In ganz Wallstreet wurde eine Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe eröffnet.

Hochschul-Nachrichten.

Bonn. Amtlich wird die Ernennung des o. Professors und Direktors der Frauenklinik an der Universität Gießen Dr. med. Otto v. Franqué zum Ordinarius und Direktor der Universitätsfrauenklinik in Bonn vom 1. April 1912 ab bestätigt; er tritt hier an Stelle von Geh. Rat Fritsch.

Bonn. Für das Fach der Chirurgie habilitierte sich Dr. med. Matthäus Makkas, Oberarzt an der chirurgischen Klinik.

* **Aachen.** Dem etatsmäßigen Professor für Wärmetechnik und Leiter des Maschinenlaboratoriums an der Technischen Hochschule Hugo Junkers wurde auf seinen Antrag die Entlassung aus dem Lehramte bewilligt.

Berlin. Zum Nachfolger des Geh. Rats Michel auf dem Lehrstuhl der Augenheilkunde an der Berliner Universität wurde der Geheime Hofrat Dr. med. Theodor Axenfeld, Ordinarius und Direktor der Augenklinik in Freiburg i. Br. berufen.

× **Berlin.** Dem Oberstabsarzt a. D. Professor Dr. med. Rudolf Salzwedel, Vorstand der sanitätsstatistischen Abteilung der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen in Berlin, wurde die nachgesuchte Dienstentlassung unter Verleihung des Charakters als Generaloberarzt erteilt; an seiner Stelle wurde der Oberstabsarzt z. D. Dr. med. Kurt Roscher zum Vorstand der sanitätsstatistischen Abteilung an der genannten Akademie ernannt.

Halle a. S. Ernannt wurde der bisherige Professor für römisches, deutsches bürgerliches und Zivilprozeßrecht Geheimer Justizrat Dr. jur. Johannes Biermann in Gießen zum ordentlichen Professor an der Universität Halle als Nachfolger von Professor W. Blume.

* **Karlsruhe i. B.** Dem Privatdozenten für Chemie und chemische Technologie, Abteilungsvorsteher im chemisch-technischen Institut der Technischen Hochschule Dr. phil. Leo Ubbelohde wurde der Titel außerordentlicher Professor verliehen.

Kirchliche Nachrichten.

Das Wachstum der katholischen Kirche. Das Gleichnis unseres Heilandes vom Senfkörnlein, das sich zum schattigen Baume auswächst, bewahrheitet sich immer mehr und mehr. Die amerikanische Zeitung „West-Canada" schreibt: „Stradelli, ein italienischer Statistiker von Ruf, hat soeben eine hochinteressante und für uns Katholiken recht befriedigende Uebersicht der Statistiken über die Ausbreitung des Katholizismus in den verschiedenen Kulturländern herausgegeben. Obwohl hiebei der schnellen Bevölkerungszunahme Rechnung getragen wird, steht ohne Zweifel fest, daß unser heiliger Glaube in dem verflossenen Jahrhundert gewaltige und unsere Gegner beschämende Fortschritte gemacht hat. England hatte, unter Ausschluß von Irland, im Jahre 1800 nur 120 000 Katholiken, im Jahre 1900 hingegen nicht weniger als rund 2 000 000. Während Deutschland im Anfang des vorigen Jahrhunderts nur etwa 6 000 000 Anhänger des katholischen Glaubens aufwies, hat heute die Gesamtsumme die Höhe von über 22 000 000 erreicht. Heute zählt Holland 1 000 800 Katholiken gegen 300 000 im Anfang des 18. Jahrhunderts. Ueber Rußland liegen leider keine Statistiken vor, doch hat dieses Land vom Jahre 1905 bis 1910 einen Zuwachs von 230 000 zu verzeichnen. In Afrika waren zu Beginn des 18. Jahrhunderts bloß ein kleines Häuflein Katholiken, heute zählt es mehr als 850—000. Den wunderbarsten Aufschwung hat aber vor allen Ländern Amerika zu verzeichnen. In dem obengenannten Zeitabschnitt wuchs die Zahl der Katholiken von 40 000 auf 22 000 000. Nicht weniger wunderbar ist das schnelle Wachstum der Kirche in Australien. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts gab es dort kaum einen Katholiken, heute aber zählt die Kirche dort nicht weniger als 1 600 000. Diese Zahlen sprechen Bände. Wie kann man da, angesichts dieser beredten Zahlen noch sagen, die Kirche habe sich überlebt, sie sei alt und morsch geworden?"

Volkswirtschaftliches u. Soziales.

c. **Prag**, 23. Jan. Die Aussperrung in der Maschinenindustrie hat mit dem heutigen Tage weitere Fortschritte gemacht. Bisher sind etwa 10 000 Arbeiter ausgesperrt. Da unter den Maschinenfabrikanten vollkommene Solidarität herrscht und die Aussichten für eine Einigung nur sehr gering sind, dürfte die Zahl der Ausgesperrten mit dem Schlusse dieser Woche auf über 80 000 steigen.

London, 24. Jan. Die Maschinisten und Heizer der Kohlenzechen von Südwales haben mit großer Mehrheit von fast 12 zu 1 den Ausstand beschlossen, um Lohnerhöhungen durchzusetzen, die die Zechenbesitzer abgelehnt haben. Die Kündigungen sollen am 1. Februar zum 1. März erfolgen. Das würde einen Stillstand aller Kohlenzechen von Südwales bedeuten, auch wenn der Streik der Bergarbeiter vermieden werde. Der Ernst der Lage wächst dadurch, daß, wenn die Maschinen nicht im Gange sind, ein Teil der Gruben unter Wasser gesetzt würde.

Neueste Nachrichten.

Die Feier des 200. Geburtstages Friedrichs des Großen.

w **Potsdam**, 24. Jan. (Tel.)

Zum Gedenktage Friedrichs des Großen legte die Stadt Potsdam Festschmuck an. Das Wetter ist regnerisch. Die Feier begann mit einem Festgottesdienst in der Potsdamer Hof- und Garnisonkirche. Am Altar im Halbkreise standen die Fahnen des 1. Garderegiments und eines Bataillons der Gardejäger und die Standarten vom Regiment Garde du Korps. In die Kirche rückten die Mannschaften des Regiments des Garde du Korps, des reitenden Feldjägerkorps und Abordnungen der Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde und des Kadettenhauses Potsdam ein. Es versammelten sich die Generalfeldmarschälle, die kommandierenden Generäle der preußischen Armeekorps, die Generalität und die Admiralität vom Standorte Potsdam und Berlin. Auch der Reichskanzler war erschienen. Bald trafen ein der **Kaiser** und die Kaiserin, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Heinrich und Friedrich Leopold mit Gemahlinnen, die Prinzen Oskar, Joachim, Friedrich Siegesmund, Friedrich Karl, Friedrich Wilhelm, Waldemar, der Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Georg von Griechenland, die Kronprinzessin von Griechenland, die Prinzessin Karl von Hessen, die Prinzessin Viktoria Luise und Viktoria Margarethe von Preußen. Den Gottesdienst eröffnete die Hymne „Hör uns o Gott", gesungen vom Potsdamer Männergesangverein. Die Liturgie hielt Hofprediger Richter, die Festpredigt der evangelische Feldpropst der Armee, Wölfing. Er sprach über das vom Kaiser verordnete Textwort Jesaias, Kap. 44, 11. Vers: „Wenn sie gleich alle zusammentreten, müssen sie dennoch sich fürchten, zu Schanden zu werden." Die Feier schloß mit dem Choral „Nun danket alle Gott." Nach dem Gottesdienst erfolgte die Kranzniederlegung an der Gruft unter der Kanzel der Kirche. Der Kranz des Kaisers trug die Inschrift: „Dem großen Ahnherrn! Wilhelm I. R., 24. Januar 1912 und Pro gloria et patria." Der Kaiser legte den Kranz allein an der Gruft nieder, während die Orgel spielte. Alle Besucher des Gotteshauses erhoben sich. Nach dem Kaiser legten die Kommandeure der oben genannten Truppenteile Kränze nieder. Der Kaiser ließ am Morgen in Berlin durch den Generaloberst von Kessel einen Kranz am Denkmal Friedrichs des Großen unter den Linden niederlegen. Einen zweiten Kranz ließ der Kaiser am Denkmal in der Siegesallee in Potsdam durch den Generaladjutanten von Scholl und einen dritten am Denkmal Friedrichs des Großen in der Plantage niederlegen. Sodann begann die Parade im Lustgarten, bei welcher der Kaiser eine Ansprache an die Truppen hielt. Es folgte danach ein Frühstück im Regimentshause des 1. Garderegiments.

Der Kaiser **verlieh dem Garde du Korps** in Erinnerung des heutigen Tages ein Brustschild mit dem Namenszug Friedrichs des Großen, das bei Paraden und bei Festlichkeiten zu tragen ist.

Die Ansprache des Kaisers hatte folgenden Wortlaut: „Die erste Pflicht am heutigen Tage für die hier versammelten Truppen, die unter dem großen König und mit ihm gefochten und gesiegt haben, ist die, daß sie ihm hier vor der Garnisonkirche, unter der seine sterblichen Ueberreste ruhen, die militärischen Ehren erweisen, ohne das Spiel zu rühren. Achtung! Präsentiert das Gewehr! So grüßt die Potsdamer Wachtparade den dahingegangenen glorreichen Führer. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie sich im Ernstfalle ebenso schlagen werden. Das Gewehr über!"

Der Kaiser verlas dann folgende **Kabinettsordre**: Ich habe dem Regiment Garde du Korps an dem heutigen Tage, dem 200jährigen Geburtstage Friedrichs des Großen, seines großen Stifters, den zu begleiten es stets die Ehre hatte, einen besonderen Beweis Meiner Königlichen Gnade dadurch zu teil werden lassen, daß Ich seinen Angehörigen die Berechtigung verleihe, im Feldverhältnis, bei Paraden und im großen Dienst ein Brustschild mit dem Namenszuge des großen Königs zu tragen. Möge diese Auszeichnung für das Regiment ein Ansporn sein, Mir und Meinem Hause in der gleich hingebenden Weise zu dienen, wie es dies bisher getan.

Berlin, 24. Jan. Das **Denkmal Friedrichs des Großen** Unter den Linden ist mit grünem und goldenem Lorbeer umwunden. Die Pylonen sind von goldenen Königskronen überragt. Topfgewächse flankieren den hohen Unterbau, Girlanden verbinden die Pylonen. Vier Posten des Regiments Alexander mit Blechmützen halten Wache. Die öffentlichen Gebäude Berlins, staatliche und städtische, tragen Flaggenschmuck. Auf dem Königlichen Schlosse sind drei Standarten gehißt.

Rastenburg, 24. Jan. (Tel.) Das Grenadier-Regiment König Friedrich der Große Nr. 4 begeht durch Gottesdienst, Parade und eine Reihe festlicher Veranstaltungen für Offiziere und Mannschaften die Feier des **200. Geburtstages Friedrichs des Großen.** Zur Teilnahme an der Feier ist im Auftrage des Kaisers gestern abend Prinz Adalbert von Preußen, Hauptmann a la suite des Regiments, eingetroffen. Bei allen Truppenteilen der Provinz, die in der Regierungszeit Friedrichs des Großen errichtet wurden oder unter ihm gekämpft haben, wird auf die Bedeutung des Tages durch besonderen Regiments- oder Bataillonsappell hingewiesen.

Flensburg, 24. Jan. (Tel.) Die **Feier** des 200. Geburtstages Friedrichs des Großen wurde gestern abend durch einen Fackelzug eingeleitet. Heute vormittag veranstaltete die Bürgerschaft einen Umzug durch die Straßen der Stadt zum Denkmal Friedrichs des Großen, wo eine Anzahl Kränze niedergelegt wurden. Daran schloß sich mittags im Ratskeller ein Kommers.

Berlin, 23. Jan. Die Staatsregierung hat dem Abgeordnetenhause mitgeteilt, daß von der Errichtung neuer, mit der Berechtigung zur Erteilung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses versehener Landwirtschaftsschulen bis auf weiteres abgesehen werden wird.

Berlin, 23. Jan. Zu Ehren des Königs von Dänemark gab der deutsche Gesandte in Kopenhagen, Dr. von Waldthausen, wie aus der dänischen Hauptstadt gedrahtet wird, ein Diner, an dem außer dem König der Minister des Aeußeren und die Vertreter mehrerer Großmächte teilnahmen.

Düsseldorf, 24. Jan. (Telegramm.) Ein Berliner Blatt brachte eine Meldung über den Stand der Verhandlungen des Stahlwerkverbandes. Wie uns von der Direktion des **Stahlwerkverbandes**. Wie uns von der Direktion... betreffende Artikel jeder tatsächlichen Grundlage. Der Stand der Verhandlungen über den Neuabschluß des Stahlwerkverbandes ist seit Januar derselbe und hat sich weder zum guten noch zum schlechten verändert.

Der braunschweigische Landtag.

Braunschweig, 24. Jan. (Telegramm.) Heute vormittag wurde im Weißen Saale des herzoglichen Residenzschlosses die **31. außerordentliche Landesversammlung** in feierlicher Weise eröffnet. Der **Herzog-Regent** verlas die **Thronrede**, worin es u. a. heißt, der Landtag trete in einer Zeit zusammen, **wo die treu zu Kaiser und Reich stehende Bevölkerung Deutschlands mit ernstem Blick in die Zukunft sehe, zu einer Zeit, in welcher manche Umstände davon zurückhalten könnten, an den bewährten Einrichtungen des Staates Aenderungen vorzunehmen.** Dennoch habe dies zu geschehen und unter Zugrundelegung der direkten geheimen Wahl nach dem Dreiklassensystem würde dem Landtage sogleich der Entwurf eines Gesetzes über die Zusammensetzung der Landesversammlung und über die Wahlen zur Landesversammlung zugehen. Neben dem die Landtagswahlen betreffenden Gesetz werden dem Landtage die Voranschläge zu den Einnahmen und Ausgaben angekündigt. Die Finanzlage des Herzogtums wird bei Beibehaltung der für die laufende Finanzperiode bewilligten Steuerzuschläge als nicht ungünstig bezeichnet. Infolge der geplanten Durchführung der Wahlreform werden dem Landtage neben den Etats nur noch einzelne Gesetzentwürfe unterbreitet, die, wie z. B. das Einführungsgesetz zu dem mit dem 1. April in Kraft tretenden Reichsviehseuchengesetz eine baldige Verabschiedung erheischen.

München, 24. Jan. (Tel.) Der Leiter des Gesundheitsamtes der Landwirtschaftskammer für Pommern Prof. Dr. Schmitt-Jüllchow, wurde zum ordentlichen Professor für Pathologie und Therapie für die Medizinische Klinik an der Tierärztlichen Hochschule in München ernannt.

Haag, 23. Jan. Wie nunmehr offiziell bekannt gegeben wird, hat die leichte Erkrankung der **Königin** während der letzten Tage die eine Zeit lang gehegten Hoffnungen zunichte gemacht. Der Zustand der Königin ist indes befriedigend.

Paris, 24. Jan. (Telegramm.) Aus Tunis wird gemeldet: Als der Flieger Duval nach der Abfahrt der „Carthage" seinen Zweidecker in einen Schuppen schaffen wollte, **stürzte** sich ein italienischer Arbeiter auf den Aeroplan und wollte dessen Flügel zertrümmern. Der Italiener wurde von eingeborenen Wachmannschaften mißhandelt und in Haft genommen.

Rom, 24. Jan. (Tel.) Zu den Festlichkeiten anläßlich der **Taufe** des jüngsten **Sohnes des deutschen Kronprinzen**, zu dessen Paten die Königin und die Königin Mutter ausersehen sind, reist der Graf von Turin nach Berlin. Außer dem persönlichen Gefolge begleitet den Prinzen ein Adjutant des Königs.

Madrid, 23. Jan. Aus Anlaß des Namenstages des Königs fand nachmittags im Schlosse großer Empfang statt. In Erwiderung auf die Glückwünsche einer Abordnung von Senat und Kammer sprach der König den Wunsch aus, daß alle Streitpunkte bezüglich Marokkos, mit der Spanien durch so viele Interessen und Sympathien verbundenen Nation einer glücklichen Lösung zugeführt werden möchte.

Madrid, 24. Jan. (Tel.) Die **Republikaner und Sozialisten** beschlossen zu erklären, daß die Krise nicht geduldet werden könne, weil sie außerhalb des Parlaments liege und das Vorhandensein eines persönlichen Regiments beweist. Beide wollen sich der Rückkehr der Konservativen zur Regierungsgewalt widersetzen, Canalejas aber trotzdem bekämpfen, da er das liberale Programm nicht verwirkliche. Der Führer der republikanischen Partei bringt morgen in der Kammer eine Interpellation über die Krise ein.

Malta, 24. Jan. (Tel.) Das **englische Königspaar** ist unter dem Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen. Das zur Begrüßung erschienene französische Geschwader salutierte.

Washington, 24. Jan. (Telegramm.) Der demokratische Parteiausschuß stimmte dem von der Repräsentantenhaus-Kommission für Mittel und Wege ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur **Ermäßigung verschiedener Zolltarife** zu.

Die Revolution in China.

Schanghai, 24. Jan. (Telegramm.) Sunyatsen telegraphierte an Wutingfang: Er mißtraue der Absicht Yuanschikais. Er beabsichtige deshalb die **Präsidentschaft** zu behalten, bis die Republik China von den Mächten anerkannt sei. Falls Yuanschikai die Verbindung mit den Mandschus aufgebe und offiziell die Zugehörigkeit zur Republik bekenne, solle er Präsident werden. Sunyatsen trete dann zurück.

Luftschiffahrt.

c **Reims**, 23. Jan. Der **Welthöhenrekord** mit zwei Passagieren, den der österreichische Leutnant Bier mit 1200 Metern aufgestellt hat, wurde gestern zweimal gebrochen. Um 3,13 Uhr stieg der Flieger Fischer mit einem Offizier und einer Zivilperson in seinem Zweidecker auf und es gelang ihm, in 50 Minuten eine Höhe von 1300 Metern zu erreichen. Ihm folgte eine Stunde später der Aviatiker Prévost auf einem Eindecker in Begleitung des Leutnants Pratund des Fliegers Benard. Er erreichte in 30 Minuten eine Höhe von 2200 Metern.

Landwirtschaftliches.

sh. **Die große deutsche Landwirtschaftswoche.**

Berlin, 23. Januar.

Gleichzeitig mit dem neuen deutschen Reichstag wird anfangs Februar d. J. in der Reichshauptstadt auch die große deutsche „Landwirtschaftliche Woche" eröffnet, zu der sich nach Zehntausenden die deutschen Landwirte aus allen Teilen des Reiches einfinden, um in den Generalversammlungen der verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen Deutschlands Verhandlungen agrar-politischer, wirtschaftlicher und sozialer Art zu pflegen. Stets haben diese Zusammenkünfte der Vertreter der deutschen Landwirtschaft in Berlin an Umfang und Bedeutung zugenommen, so daß die sogenannte „Landwirtschaftliche Woche" längst aus ihrem ursprünglichen Rahmen herausgetreten ist, da die mancherlei Tagungen jetzt fast volle vier Wochen in Anspruch nehmen. — Eingeleitet werden sie mit der Tagung des königlich preußischen Landesökonomie-Kollegiums unter dem Vorsitz des bisherigen Reichstagspräsidenten Grafen Schwerin-Löwitz. Daran schließt sich die Hauptversammlung der preußischen Landwirtschaftskammer unmittelbar an. Es folgt dann die 40. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats, zu dessen Verhandlungen die Reichsregierung und sämtliche deutschen Bundesregierungen stets besondere Vertreter entsenden, da diese Körperschaft die berufene Vertretung der gesamten deutschen Landwirtschaft darstellt. Auch der Kaiser hat in den letzten Jahren diesen Tagungen wiederholt beigewohnt und ist seinerzeit durch seinen Vortrag über seine Cadiner landwirtschaftlichen Erfahrungen auch als Redner aufgetreten. Ebenso pflegte er bisweilen den Verhandlungen des königlich preußischen Landesökonomie-Kollegiums beizuwohnen. — Eine weitere Tagung der großen Landwirtschaftswoche ist die Generalversammlung des Bundes der Landwirte. Auf ihr wird man besonders zu den durch die Reichstagswahlen erfolgten politischen Verschiebungen Stellung nehmen. Hauptredner auf dieser Tagung sind neben dem neugewählten Reichstagsabgeordneten Dr. Oertel der Kammerherr v. Oldenburg-Januschau, Dr. Rösicke und Dr. Hahn. — Da die Generalversammlung des Bundes stets mit einer Besucherzahl von 8- bis 10 000 zu rechnen hat, so ist wieder die langgestreckte Halle des Sportpalastes in der Potsdamerstraße für die Tagung ausersehen. — Eine weitere bedeutende Veranstaltung der großen landwirtschaftlichen Woche ist noch die Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft; ferner tagen gelegentlich der Landwirtschaftswoche die Vereinigungen der Steuer- und Wirtschaftsreformer, der Spiritus- und Stärke-Interessenten, der deutschen Schweine-, Pferde- und Rinderzüchter, der deutschen Gesellschaft zur Förderung der Moorkultur, der Vereinigung für ländliche Wohlfahrtspflege und andere landwirtschaftliche Fachverbände und -Vereine. Man hat berechnet, daß die Reichshauptstadt sich aus Anlaß dieser Kongresse, Generalversammlungen und Vereinssitzungen eines Zuzuges von über 50 000 deutschen Landwirten und deren Angehörigen zu erfreuen hat und man kann sich ein ungefähres Bild davon machen, was bei dieser Gelegenheit in der Reichshauptstadt hängen bleibt, zumal hier gleichzeitig das Karnevalstreiben auf dem Höhepunkt angelangt ist. Ueber die bedeutsameren Verhandlungen werden wir seinerzeit eingehend berichten.

Handels-Nachrichten.

Eigene Drahtberichte des ‚Westf. Merkur'.

Getreide.

* **Berlin**, 24. Jan. Produktenbörse. Weizen Mai (218 1/4) 217 1/4, Juli (220 1/4) 219 3/4, Sept. (—) —. Roggen Mai (198 1/4) 198 1/4, Juli (197 1/2) 197, Sept. (—) —. Hafer Mai (195) 194 3/4, Juli (194) 194 1/4, Sept. (—) —. Mais amerik. Mai (—) —, Juli (—) —. Mehl 25,25—28,50. Roggenmehl 22,90 bis 24,90.

Stimmungsbericht. Die Geschäftsunlust am Produktenmarkte war heute so groß, daß bei Abgang des Berichtes noch keine Kursnotizen für Brotgetreide festgestellt werden konnten. Weizen litt wieder unter schwachen Tendenzberichten der Auslandsbörsen und starken La Plata-Offerten. Auch Roggen neigte zur Schwäche, da das Inlandsangebot erhöht war. Futterartikel waren ziemlich behauptet. Auch Rüböl änderte sich nur wenig. Wetter feucht.

* **Paris**, 24. Jan. Wetter neblig.

	Anfang 24.	Schluß 23.		Anfang 24.	Schluß 23.
Hafer	stetig	ruhig	Weizen	ruhig	stetig
Jan.	21.10	21.05	Jan.	27.65	27.60
Febr.	21.40	21.35	Febr.	27.20	27.20
März-Juni	21.90	21.85	März-Juni	27.30	27.25
Mai-Aug.	21.45	21.45	Mai-Aug.	26.90	26.90
Roggen	ruhig	ruhig	Mehl	matt	stetig
Jan.	22.25	22.—	Jan.	34.25	34.10
Febr.	22.25	22.25	Febr.	33.70	33.75
März-Juni	22.—	22.—	März-Juni	34.—	34.—
Mai-Aug.	22.—	22.—	Mai-Aug.	34.20	34.20

* **Liverpool**, 24. Jan. Roter Winterw. März (7/7 3/4) 7/7 1/2, Mai (7 5 1/4) 7 5 1/2, stetig. Mais bunter Amerikaner Febr. (5 11 1/4) 5 11 1/4, März (5 10 1/4) 5 10 7/8, ruhig.

Zucker.

* **Hamburg**, 24. Jan., nachm. 3 Uhr. (Mittelbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88%, Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg. Jan. (15,30) 15,35, März (15,47 1/2) 15,45, Mai (15,62 1/2) 15,62 1/2, Aug. (15,67 1/2) 15,70, Okt. (11,75) 11,72 1/2, Dez. (11,42 1/2) 11,40. Alles die 50 kg. stetig.

* **Magdeburg**, 24. Jan. Kornzucker 88% ohne Sack 15,10-15,45. Nachprodukte 75% ohne Sack 12,80-13,05. Stimmung stetig. Brodraffinade 1. ohne Fass 26,75-27,00. Krystallzuck. 1. mit Sack 00,00-00,00. Gem. Raffinade mit Sack 26,50-26,75. Gem. Melis mit Sack 26,00-26,75. Stimmung ruhig. Bei Abnahme von mindestens 200 Zentnern alles netto Zentner. Rohzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg. Jan. 15,45 Gd., 15,55 Brf., März 15,40 Gd., 15,45 Brf., Mai 15,47 1/2 Gd., 15,55 Brf., Aug. 15,70 Gd., 15,75 Brf., Oktober 15,75 Gd., 15,80 Brf., Dez. 11,52 1/2 Gd., 11,57 1/2 Brf. Alles die 50 kg. ruhig.

Kaffee.

* **Hamburg**, 24. Jan., nachm. 3 Uhr. (Mittelbericht.) Good average Santos März (62 1/2) 63, Mai (62 1/2) 63, Sept. (62 1/4) 63, Dez. (62) 62 1/4. stetig.

* **Havre**, 24. Jan., nachm. 3 Uhr 30 Min. Kaffee good average Santos März 76 1/4, Mai 75 1/2, Sept. 75, Dez. 74 3/4. ruhig.

Oele und Spiritus.

* **Berlin**, 24. Jan. Rüböl. Jan. (—,—) —,—, Mai (65,00) 64,90, Okt. (—,—) —,—.

* **Paris**, 24. Jan. Wetter neblig.

	Anfang 24.	Schluß 23.		Anfang 24.	Schluß 23.
Rüböl	ruhig	ruhig	Leinöl	flau	stetig
Jan.	74.—	74.—	März-Juni	83.—	84.50
Febr.	74.25	74.25	Mai-Aug.	81.—	81.75
März-Juni	73.75	73.75	Spiritus	flau	matt
Mai-Aug.	72.25	72.25	Jan.	69.—	70.25
Leinöl	flau	stetig	Febr.	68.75	70.—
Jan.	87.50	90.—	Mai-Aug.	68.—	69.75
Febr.	86.50	88.75	Sept.-Dez.	55.25	56.—

Baumwolle.

* **Bremen**, 24. Jan. Baumwolle. Upland middl. loco (50 1/4) 50 1/4 Pfg. still.

* **Liverpool**, 24. Jan., mittags 12 Uhr 45 Min. Baumwolle. Umsatz 18 000 Ballen, davon für Spekulation u. Export — Ballen. Tendenz für Amerikaner loco: stetig. Preis: 5,44. Amerikanische Good ordinary Lieferungen —. stetig. Jan. (5,19) 5,22, Jan.-Febr. (5,19) 5,22, Febr.-März (5,21) 5,23, März-April (5,24) 5,27, April-Mai (5,26) 5,29, Mai-Juni (5,28) 5,31, Juni-Juli (5,30) 5,32, Juli-Aug. (5,31) 5,33, Aug.-Sept. (5,30) 5,32, Sept.-Okt. (5,29) 5,29.

Amerikanische Warenkurse.

* **New York**, 24. Jan. Baumwolle. März (9,30) 9,38, Mai (9,45) 9,53, Juli (9,56) 9,66, Okt. (9,72) 9,80. fest.

* **New York**, 24. Jan. Weizen. Mai (104 1/2) 104 1/2. stetig.

* **Chicago**, 24. Jan. Weizen. Mai (100 1/4) 100 1/2. Mais. Mai (66) 65 3/4. stetig. Hafer. Mai (49 1/4) 49 1/2.

* **Chicago**, 24. Jan. Schmalz. Mai (9,37) 9,42. Pork. Mai (16,10) 16,20.

---

* **Börsenfeiertage.** Nach einer Bekanntmachung des Börsenvorstandes ist in Aussicht genommen, die Börsenversammlung am Samstag vor Ostern — 6. April 1912 — und am Samstag vor Pfingsten — 25. Mai 1912 — ausfallen zu lassen.

* **Handelsminister Sydow über die Konjunktur.** Beim Stiftungsfest des Vereins zur Förderung des Gewerbefleißes unter dem Vorsitze des Unterstaatssekretärs Fleck hielt Handelsminister Sydow eine längere Rede, in der er die Entwicklung der deutschen Industrie, sowie des deutschen Handels und Gewerbes während der letzten Jahre besprach und eine aufsteigende Konjunktur feststellte, jedoch vor einer übertriebenen Hoffnung auf eine Zeit bevorstehender rapider Hochkonjunktur warnte, auf die Anzeichen einer Anspannung des Geldmarktes hinwies und die voraussichtlichen Schwierigkeiten darstellte, die der bevorstehenden Verlängerung der großen Verbände sich entgegenstellen könnten.

* **Erfreuliche Zunahme des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.** Zur weiteren Förderung des bargeldlosen Zahlungsausgleichs sind im Laufe des verflossenen Jahres zwei Drittel der Postscheckämter des Reichs-Postgebiets, nämlich die Postscheckämter in Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt a. M., Leipzig und Hamburg den Abrechnungsstellen der Reichsbank als Mitglieder beigetreten. Seit diesem Beitritt sind durch die Abrechnungsstellen der Reichsbank nicht weniger als 140 000 Postschecks im Gesamtbetrage von 1025 Mill. M bargeldlos verrechnet worden. In diesem Abrechnungsverfahren werden auch solche Postschecks mit ausgeglichen, die das Publikum einer der Abrechnungsstellen angehörenden Bank zur Einziehung übergibt. Die sonst für Postschecks festgesetzte Höchstgrenze von 10 000 M besteht für die durch die Abrechnungsstellen der Reichsbank zu verrechnenden Postschecks nicht; solche Postschecks müssen jedoch vor der Einlieferung mit dem quer über die Vorderseite gesetzten Vermerke „Nur zur Verrechnung" versehen werden. Eine Ausnahme besteht nur für die Abrechnungsstelle in Hamburg, wo dieser Vermerk nicht erforderlich, dafür aber auch die Höchstgrenze für Postschecks auf 10 000 M begrenzt ist.

* **Deutsche Regierung und Zuckerkonvention.** Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Gegenüber einer Mitteilung, wonach

die deutsche Regierung sich entschlossen habe, die russischen Forderungen auf der Zuckerkonferenz abzulehnen und damit die Konvention zu Fall zu bringen, muß daran festgehalten werden, daß bindende Beschlüsse noch nicht vorliegen, und daß die Beratungen darüber innerhalb der beteiligten Ressorts mit großem Eifer fortgesetzt werden.

* **Der Tintenstift bei der Reichsbank.** Die Reichsbank hat, wie der „Confect." mitteilt, die wiederholt erörterte Frage, ob im Verkehr mit den Reichsbankanstalten die Verwendung des Tintenstifts zur Vollziehung von Schriftstücken allgemein zugelassen sei, wie folgt entschieden: „Für die Reichsbankanstalten ist die Verwendung des Tintenstifts jetzt zugelassen im allgemeinen Schriftwechsel mit dem Publikum; ferner im Giroverkehr bei der Ausstellung von Schecks aller Art (weißer, roter usw.), sofern die Aussteller auch eine mit Tintenstift geschriebene Unterschrift bei der Reichsbank niederlegen. Auch können inländische Wechsel diskontiert werden, auf denen Aussteller und Giranten mit Tintenstift unterschrieben haben, während bei ausländischen Wechseln und Schecks das Giro an die Reichsbank mit Tinte zu vollziehen ist. Ferner ist statthaft die Benutzung des Tintenstifts bei der Unterzeichnung von Wechseln und sonstigen Quittungen. Nur Urkunden, die für Rechtsverhältnisse von längerer Dauer beweiserheblich sind, z. B. Miet- und Grundstücksverträge, Verpfändungserklärungen, Vollmachten für einen längeren Geschäftsverkehr, Pfand- und Depositalscheine, Niederlegungsanträge sollen auch künftig mit Tinte unterschrieben werden."

* **Der Prozeß um die Arnsberger Gewerbebank.** Der Angeklagte Binhold wurde zu 2½ Jahren Gefängnis und 1500 M Geldstrafe verurteilt. Bodenstedt und Schulte wurden freigesprochen.

* **Zum Konkurs der Niederdeutschen Bank.** Das Landgericht beschloß, den Prokuristen Benner von der Niederdeutschen Bank gegen eine Sicherheitsleistung von 6000 M aus der Haft zu entlassen.

* **Dippoldiswalder Bank.** Der Direktor Willkomm, der bei der Dippoldiswaldaer Vereinsbank große Summen unterschlagen hat, ist in der Wohnung seiner Mutter in Freiburg verhaftet worden.

* **Ultimonotierung inländischer Renten.** Vom 1. Februar ab erfolgt die Notierung inländischer Rentenpapiere im Terminhandel in den gleichen Abstufungen wie im Kassaverkehr.

* **Castroper Sprengstoff A.-G.** Seit etwa 2 Jahren schwebt vor dem Dortmunder Landgericht eine Klage der Minorität der Aktionäre der früheren Castroper Sprengstoff A.-G. gegen die Mitglieder des damaligen Aufsichtsrates. Es handelt sich um eine Schadensersatzklage über einen Betrag von rund 1½ Mill. Mark. Das Gericht hat heute im Einverständnis mit beiden Parteien einen Vergleichstermin auf Anfang Februar dieses Jahres festgesetzt.

* **Aus der rumänischen Petroleumindustrie.** Der Petroleumexport Rumäniens erreichte im Jahre 1911 die Ziffer von 680 000 t gegen 580 000 t im vorangegangenen Jahre. Sowohl Lampenpetroleum als auch Benzin weisen eine kleine Abnahme dem Jahre 1910 gegenüber auf; die Exportzunahme rührt von den Residuen her, deren Ausfuhr in 1912 noch zunehmen dürfte. Die Gesamtproduktion an Petroleum war in letzterer Zeit etwas schwächer, die Aussichten sind jedoch sehr günstig, speziell was die neuen Gruben in Bana Moreni, Filipesti de Padure, Chicuria, Gropi etc. betrifft.

* **Der Schiffsbau der Welt im Jahre 1911.** Die von Lloyds Register veröffentlichten offiziellen Aufzeichnungen über den Schiffsbau des verflossenen Jahres in allen Ländern der Welt zeigen vor allem, was für einen gewaltigen Vorsprung England auf diesem Gebiete vor allen anderen Ländern doch behauptet, wenn es auch gegen das Jahr 1908 etwas zurückgegangen ist. Danach kommen an Handelsschiffen auf England 1 399 770 Registertonnen, auf Deutschland 255 531, aus die Vereinigten Staaten 141 569, auf Frankreich 123 472, auf Holland 93 050, auf Japan 44 359, auf Oesterreich-Ungarn 37 836 Registertonnen. Newcastle allein stellte 412 959 Tonnen, Glasgow 334 000 Tonnen, Sunderland 286 828 Tonnen. Die Zunahme weist im Vergleich zum vorigen Jahre für England 57,8 Proz., für Deutschland 60,4 Proz., für Frankreich 55,4 Proz. auf, ist aber am höchsten für Oesterreich-Ungarn, das ein Anwachsen von 164 Proz. zu verzeichnen hat, während die Vereinigten Staaten beinahe um 50 Proz. zurückgingen. Nicht alle in England gebauten Schiffe verblieben indes in England. Es hat auch für andere Länder gebaut und zwar für Norwegen im Betrag von 89 889 Tonnen, für die britischen Kolonien 59 974 t, für Oesterreich-Ungarn 51 159 t, für Holland 26 655 t, für Deutschland 20 527 t, für Japan 1? 814 t. An Kriegsschiffen kamen während des Jahres auf England 41 Schiffe mit 221 430 t, auf Deutschland 28 Schiffe mit 128 340 t, auf Italien 15 Schiffe mit 75 018 t, auf Frankreich 15 Schiffe mit 53 995 t, auf die Vereinigten Staaten 13 Schiffe mit 57 526 t, auf Rußland 5 Schiffe mit 93 260 Tonnen.

* **Neue Vereinigung in der Schloßindustrie.** Die Berliner Türschlösser (Einsteckschlösser) herstellenden Fabriken im Velberter-Heiligenhauser Bezirk haben zur Regelung der scharfen Wettbewerbsverhältnisse einen Verband Berliner Türschlösserfabrikanten gegründet. Es soll dadurch auch eine Besserung der jetzt sehr gedrückten Verkaufspreise herbeigeführt werden. Die übrigen, noch vereinzelt in Frage kommenden Fabriken in Deutschland haben sich dem Verband angeschlossen. Der Verband läuft bis Ende 1914.

* **Die Baumwollspinnerei in Manchester.** Der Ausschuß der Baumwollspinnereibesitzer entschied sich in der Sitzung am Dienstag dahin, daß es im Hinblick auf die Beilegung der Streitigkeiten mit den Webereiarbeitern nicht empfehlenswert sei, die Produktion noch weiter einzuschränken.

* **Vom englischen Textilmarkt** wird unterm 23. Jan. gemeldet, daß in den letzten Tagen in englischen Wollen und vornehmlich in Cheviotgenres wiederum größere Abschlüsse jedoch hauptsächlich für Rechnung inländischer Verbraucher stattgefunden haben. Die Nachfrage des Auslandes war nicht besonders groß; ebenso haben die Verkäufe in Kammzugen und in Kämmlingen größere Bedeutung nicht gehabt. Wollabfälle, jedoch nur in groben Beschaffenheiten zeigen sich ziemlich gut gefragt und auch für Kunstwollen ist die Stimmung eine bessere geworden. Neue Aufträge von Bedeutung in wollenen Webgarnen wurden nur wiederum für den englischen Markt erteilt. Beachtenswert ist, daß speciell in feineren Garnsorten größere Anschaffungen stattgefunden haben. Die Umsätze in Strickgarn gingen über die Deckung des notwendigsten Bedarfes nicht hinaus. Das Geschäft in wollenen Webwaren ist noch im ganzen befriedigend, als größere Abnehmer erweisen sich die Kolonien und Süd-Amerika. Die Beendigung des Streiks in der Baumwollindustrie hat das Geschäft in diesen verhältnismäßig gut ist, wieder neu belebt. Auch in der Leinenindustrie hat sich die Lage weiter gebessert. Die Jutespinner wie die Jutewerber gehen mit Preiserhöhungen vor und verlangen aber recht gute Aufträge.

Bedarf an Tapestry und Velvet in den Vereinigten Staaten von Amerika. Wie aus amerikanischen Fachkreisen verlautet, besteht zurzeit in den Vereinigten Staaten von Amerika wieder ein Bedürfnis für importierte deutsche „Tapestry" in haltbaren, namentlich farbenhaltender Qualität, die für Möbelüberzüge sowie auch als Wanddekoration gebraucht wird. Da die amerikanische Industrie auf Herstellung gleichwertiger Stoffe nicht eingerichtet ist, so verspricht die Einfuhr trotz des hohen Zolles ein lohnendes Geschäft. Vor Jahren wurde dieselbe Ware von Deutschland importiert. Dann nahmen amerikanische Fabrikanten die Herstellung von Nachahmungen in die Hand; ihre Fabrikation war jedoch nicht auf derselben Höhe. Infolge des Zollschutzes einerseits und durch Herstellung immer billigerer Fabrikate andererseits wurde der aus Deutschland kommende Artikel vollständig verdrängt, obgleich der amerikanische Artikel immer schlechter wurde und besonders keine Farben hielt. So wurde damals das Geschäft in diesen „Velours" vernichtet. Durch weiteres gegenseitiges Unterbieten und Anfertigung minderwertiger Arten der sogenannten „Virdue Tapestry" wurde schließlich auch das Geschäft in dem amerikanischen Artikel verdorben, und die Fabrikation, die ehemals mit etwa 3000 Webstühlen in den Vereinigten Staaten betrieben worden sein soll, wurde sehr eingeschränkt. Andere Artikel, die in der Union wieder stark in Gebrauch kommen, sind „Velvet"- und „Velvet-Pole"-Fabrikate. Auch in diesen Artikeln kann nach Ansicht Sachverständiger die amerikanische Industrie den Bedarf in den nächsten Jahren nicht decken, so daß sich in nächster Zeit der Import deutschen Fabrikats lohnen sollte. Sehr wenige amerikanische Fabriken sind imstande, gute derartige Ware zu liefern; so werden z. B. „Corde du roi"-Waren, die 1 bis 1,25 Doll. kosten, im Distrikt Philadelphia nur von einer einzigen Fabrik einigermaßen gut hergestellt.

Konkurse.

(Reihenfolge der Angaben: Ort, Firma, Tag der Eröffnung, Anmeldefrist.)

Bottrop. Möbelhändler und Dekorateur Wilhelm Schäfer. Vergleichstermin 9. 2.

Duisburg. Firma „Stahl- u. Eisenwerke L. Frütel G. m. b. H. in Liquidation". Verfahren aufgehoben.

Herne. Kaufmann B. Sikorski. 19. 1. — 23. 2.

Lüdenscheid. Zu Winkhausen bei Brügge verstorbene Ehefrau August Carl Gustav Wientgen, Anna geb. Dominninghaus. 18. 1. — 7. 2.

Lüdinghausen. Kaufmann Bernhard Hagemann zu Selm-Beifang. 19. 1. — 16. 2.

Osnabrück. Kaufmann Friedrich Rudeloff in Osnabrück, Inhaber der Firma Elise Bergmann Nachf. Gläubigerversammlung 8. 2.

Recklinghausen. Händlerin Ehefrau Wilhelmine Euler, geb. Lieker, früher in Recklinghausen Süd, jetzt in Dortmund. Verfahren mangels Masse aufgehoben.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Westfälischen Merkur".

Schlusskurse.

	23. 1.	24. 1.
Privatdiskont	3	3
Wechs. Amst. kurz	169,50	—
„ Brüssel „	80,775	—
„ Italien „	80,65	—
Scheck London	20,510	20,515
Wechs. Lond. kurz	20,480	—
Scheck Paris	81,220	81,125
Wechs. Paris kurz	—	—
„ Wien „	84,970	85,025
4% D. Reichsanl.	101,80	101,80
3½% „ „	91,50	91,50
3% „ „	82,40	82,40
4% Preuss. Kons.	101,80	101,80
3½% „ „	91,50	91,56
3% „ „	82,30	82,30
4% Westf. Pr.-Anl.	100,40	100,60
3½% dto. 1905	89,70	89,10
3½% Münst. St.-A.	—	91,20
4% Westf. Pfandbr.	99,50	99,80
3½% dto.	90,90	90,20
4% R.-W. Rentenbr	100,10	100,10
3½% dto.	90,00	90,00
4% dto. Bd.-Kr. Pfdbr. IX	98,40	98,40
3½% dto. VI	89,75	89,75

Transport-Werte.

	23. 1.	24. 1.
Canada-Aktien	239,70	240,20
Hamb.-A. Packetf.	144,55	144,30
Hansa Dampfsch.	216,25	217,50
Nordd. Lloyd	105,20	105,50

Banken.

	23. 1.	24. 1.
Barmer Bankv.	122,60	122,40
Berg.-Märk. Bank	153,00	153,00
Berl. Handelsges.	173,40	173,40
Darmstädt. Bank	126,40	126,50
Deutsche Bank	266,80	257,00
Diskontogesellsch.	192,50	192,25
Dresdner Bank	160,75	160,50
Ess. Kreditanstalt	163,25	163,10
Märkische Bank	102,50	102,80
Nationalb. f. Dtsch.	127,90	127,80
Osnabrücker Bank	120,75	121,25
Rh.-Westf. Disc.	125,00	125,00
Schaaffh. Bankv.	136,00	136,00

Brauereien.

	23. 1.	24. 1.
Bochumer Victoria	115,30	115,50
Dortm. Aktien-Br.	363,00	364,00
„ Union-Br.	399,90	399,00
„ Victoria	110,00	110,25
Germania Dortm.	141,25	141,75
Glückaufbr. Gels.	132,00	132,00
Isenbeck Hamm.	106,10	106,00
Lindenbr. Unna	76,25	76,75
Löwenbr. Dortm.	174,75	175,75
Müser Langendr.	138,00	137,80

Industrie-Aktien.

	23. 1.	24. 1.
A.-G. f. Verkehrsw.	199,25	198,50
Allg. Elektr.-Ges.	266,00	265,60
Anglo Cont. Guano	116,25	116,25
Ankerw. Hengst.	127,50	127,75
Aplerb. Bergbau	139,75	140,50
Aumetz Friede	198,75	198,25
Balcke Maschinen	243,00	243,00
Balcke, Teller. & C.	114,70	114,50
Bergmann Elektr.	220,10	219,00
Biel. Masch. Dürk.	471,00	475,50
Bismarckhütte	147,00	147,30
Bochum. Gußstahl	231,50	231,10
Böhler	214,40	213,75
Bösperde Walzw.	108,00	111,50
Braunk u. Brik.-Ind.	216,50	217,00
Buderus Eisenw	110,60	111,50
Chem. Ind. Gelsen.	156,00	156,00
Cölner Bergwerk	464,50	432,50
Concord. Bergbau	300,00	299,10
Consolidation	370,50	371,00
D.-Lux. Bergw.	193,40	192,70
D. Uebers. Elektr.	182,00	182,00
Deutsch. Gasglühl.	663,00	655,75
„ Erdöl	293,75	297,50
„ Waffen-M.	408,00	409,00
Donnersmarckhüt.	307,75	307,00
Düss. Eisen Draht	159,00	157,00
„ Eisenhütte	163,25	163,00
Dynamit Trust	187,25	187,00
Elektr. Licht u. Kraft	141,50	140,90
Eschweiler Bergw.	181,70	180,50
„ Eisen	—	—
Ess. Steinkohlen	176,25	175,00
Faç. Mannst. V.-A.	155,00	155,25
Felt. & Guill. Lahm.	165,50	165,00
Flöther Maschinen	290,25	299,00
Geisweider Eisen	201,00	201,00
Gelsenk. Bergw.	208,10	208,00
„ Gußstahl	92,80	92,80
Georgs-M. St.-Akt.	109,00	108,60
„ Vorz.-A.	115,70	115,75
Ges. f. elektr. Unt.	185,10	185,10
Hann. Masch. Egeft.	290,25	290,10
Hark. Brück. St.-A.	126,30	126,30
„ St.-Pr.	141,80	141,80
Harpener Bergbau	202,20	202,10
Hasper Eisen	180,90	179,00
Hedwigshütte	153,50	154,00
Herbrand Waggon	163,00	161,00
Höchst. Farbwerke	527,00	534,75
Hoesch Stahlwerke	324,40	324,25
Hohenlohe-Werke	200,00	202,50
Hotelbetr.-Ges.	204,00	203,25
Humboldt Masch.	134,00	134,00
Kön. Wilh. B. St.-A.	267,00	264,00
„ St.-Pr.	351,25	348,00
Königsborn Bergw.	237,00	235,60
Körting Gebr.	135,60	135,25
Küppersbusch	219,50	219,50
Lahmeyer & Co.	130,25	130,00
Laurahütte	182,75	182,50
Lüdensch. Metall	142,00	142,00
Magdeb. Bergw.	516,50	516,50
Mannesmannröhr.	223,50	222,60
Mark Portl.-Cem.	125,60	125,60
Märk.-Witf. Bergw.	122,75	123,00
Maschinenf. Baum	140,00	140,50
Massener Bergw.	—	—
Mülheimer Bergw.	179,00	178,00
Nordd. Gummifabr	93,00	92,75
„ Wollkämmerei	144,50	145,00
Oberschl. Eis.-Bed.	107,10	106,50
„ Eisenindustr.	93,80	93,75
Orenstein & Koppel	213,00	206,10
Osnabr. Kupfer	103,75	—
Panzer	137,00	136,75
Phönix Bergwerk	258,75	258,45
Rheinfelden	155,10	155,25
Rhein. Braunkohl.	181,75	180,25
„ Metallw. St.-A.	—	96,00
„ Vorz.-Akt.	—	95,50
„ Stahlwerke	173,75	173,00
Rh.-W. Kalkwerke	186,00	185,90
„ Cem.-Industr.	161,00	161,25
„ Sprengstoff	227,70	227,25
Rombacher Hütte	182,25	182,00
Rote Erde, Eisen	33,75	35,25
Rütgerswerke	194,50	193,75
Schuckert Elektr.	165,25	164,75
Schulz-Knaudt	160,50	164,25
Sieg.-Sol. Gussst.	104,30	103,00
Siemens & Halske	242,10	241,90
Steaua Romana	135,90	135,25
Stett. Chamotte-A.	241,30	240,50
Stettiner Vulkan	214,50	214,00
Stolberger Zinkh.	129,00	130,00
Thale Eisen St.-P.	286,00	288,25
„ V.-A.	286,50	286,50
Leonh. Tietz	128,75	128,00
V. Berl.-Frf. Gum.	150,00	150,00
„ Cöln-Rottw. P.	302,00	301,10
„ Dtsch. Nickelw.	297,25	297,00
„ Zypen & Wissen	181,50	181,10
Wasserw. Gelsenk.	200,25	200,25
Westeregeln Alkali	195,50	194,30
Westfalia Cement	160,75	162,40
Westf. Drahtinduft.	160,00	160,00
„ Drahtwerke	182,00	183,00
„ Kupfer	107,90	107,00
„ Stahlwerke	65,00	65,25
Wick. Portl.-Cem	120,00	119,25
Wittener Glashütte	—	114,50
„ Gussstahl	202,00	201,60
„ Stahlröhren	274,00	274,50
Otaviminen	93,50	92,75
Deutsche Kali-Akt.	150,00	*50,00
Nordhäuser	122,00	122,00

Nachbörse.

Oesterr. Kredit	205	—	Phönix	259	258
Russenbank	159	159	Rhein. Stahlwerke	174	173
Russen 1902	91	—	Rombacher Hütte	183	182
Türkenlose	172	172	Gelsenkirchener	208	208
Schantungbahn	127	127	Harpener	203	202
Lombarden	19	19	Hamb.-A. Packetf.	144	144
Canada	240	240	Hansa Dampfschiff	216	214
Baltimore	106	105	Nordd. Lloyd	105	105
Oriental. Eisenb.	—	—	Allg. Elektr. Ges.	266	265
Warschau-Wiener	184	184	D. Uebers. Elektr.	181	182
Bochumer Gussst.	230	230	Siemens & Halske	242	241
Deutsch-Luxemb.	192	192	Schuckert Elektr.	165	164
Hohenlohe-Werke	204	202	Ges. f. elekt. Untern	185	185
Laurahütte	183	187	South West Africa	155	155

Tendenz: ruhig.

Tendenz-Bericht.

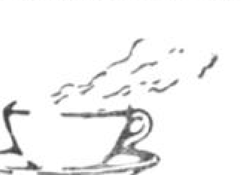
* **Berlin**, 24. Jan. Auch heute zeigt die Börse bei Eröffnung eine schwache Haltung. Das anhaltende Realisationsbedürfnis wurde bedeutend gefördert durch die Ausführungen des Handelsministers Sydow, die im wesentlichen darin gipfeln, daß der Minister keine stürmische Hochkonjunktur vorhersagt und daß daher eine Spannung am Geldmarkt gefürchtet werden muß. Die Wirtschaftslage sei zwar gesund und kräftig, aber ihr drohten Gefahren von verschiedenen Seiten. Außerdem wirkte eine unkontrollierbare Zeitungsmeldung über die drohende Auflösung des Stahlwerksverbandes, die zwar bezweifelt wurde, immerhin auf die Tendenzgestaltung in ungünstiger Weise ein. Die angestrebte Erhöhung der Lagerpreise des Westdeutschen Eisenhändler-Kartells sowie der günstige Bericht über den Siegerländer Eisenmarkt in der „Rhein.-Westf. Zeitung" blieben ohne Einfluß. Die führenden Montanwerte erlitten eine Einbuße bis zu 1 Prozent. Stärkeres Angebot bei einem 2proz. Kursrückgang zeigten Hohenlohe-Aktien auf die Zeitungsmeldungen von der Unstimmigkeit in der Direktion. Auch Elektrizitätswerte und Banken mußten sich leichte Einbußen gefallen lassen. Canada gaben etwas nach aus den schon gestern genannten Gründen. Gut behauptet waren dagegen Schiffahrtsaktien. Als aber später die Meldung über die Auflösung des Stahlwerksverbandes von zuständiger Stelle dementiert wurde, konnten die Kurse von ihrem niedrigen Stand sich etwas erholen. Eine durchgreifende Besserung fand aber nicht mehr statt, die Börse verharrte vielmehr im Zustande der Gleichgültigkeit. Tägliches 2 bis 1,50 Prozent. Ultimogeld 4 Prozent.

In der 3. Börsenstunde war die Lage unverändert, doch machte sich eine leichte Besserung bemerkbar. Industriewerte des Kassamarktes gut behauptet. Chinesen weiter schwach.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Theodor Warnecke, für den Anzeigen- und Reklameteil: Nicola Hoegen, beide in Münster.

„Thalia"-Reisen im Mittelmeer. Die Reisejacht „Thalia" des Oesterr. Lloyd in Triest, die bisher 52 Vergnügungs- und Erholungsreisen in allen Meeren ausgeführt hat, eröffnet ihr diesjähriges Exkursions-Programm mit einer Fahrt „Zum Karneval nach Nizza" ab Triest 1. Februar bis Genua 16. Februar. — Auf der zweiten Reise, „Frühling im Süden", von Genua 18. Februar bis Triest 3. März, werden Aufenthalte genommen in Nizza (2½ Tage), Ajaccio, Palermo, Tunis (1 Tag), Malta, Korfu, Ragusa. Fahrpreise samt Verpflegung von ca. 257 M an. — Als dritte Reise folgt die Fahrt „Nach Nordafrika und Italien" von Triest 5. März bis Genua 17. März über Korfu, Malta, Souffa (2 Tage für El-Djem und Kairuan), Tunis (1 Tag) Palermo und Livorno. Fahrpreise samt Verpflegung von ca. 257 M an. — Die vierte, d. i. „Riviera- und Nordafrika-Reise" von Genua 18. bis Triest 31. März, geht über Nizza, Palermo, Tunis, Souffa, Malta und Korfu. Fahrpreise samt Verpflegung von ca. 257 M an. — Weitere Reisen, darunter drei Nordlandsreisen im Juli und August, folgen. — Die Landausflüge veranstaltet die Firma Thos. Cook & Sohn in Wien. — Prospekte, Anmeldungen in Münster bei dem Verkehrsverein für Münster und das Münsterland, und bei der Generalagentur des Oesterreichischen Lloyd (B. Hoermann, Köln, Wallrafplatz 7.

Stets willkommen — Eine Tasse Van Houten!



Van Houtens Cacao zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma u. wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft u. ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschloss. Büchsen, niemals lose zu haben. Nur eine Qualität, die beste!

HEILIGEN-STATUEN
KRUZIFIXE
GEBETBÜCHER
ROSENKRÄNZE
BILDEREINRAHMUNG
E. SCHÜTTE
ALTERSTEINWEG
MICHAELISPLATZ

Im kalten Winter sende eine kleine Gabe an Lebensmitteln an die ... Waisenkinder im Waisenhaus 1182 Damme (Oldenburg).

Eine Milliarde Mark
überschreitet 1912 der Versicherungsbestand der
Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger) gegründet 1830.
Deckungsmittel über 380 Millionen Mark.
Bestes Prämien- und Dividendensystem.
Unanfechtbarkeit + Unverfallbarkeit + Weltpolice
Vertreter:
1234

Theater-Garderoben-Versandhaus
Histor. Kostüme
Landestrachten, Militär-Ausrüstungen, Maskeraden
J. Bleeker, Münster i. W.
— Telephon 1156. —
Ausstattungen ganzer Maskenbälle u. Tanzreigen
in bekannt nur feinster Ausführung.

Gymnasialkonvikt
Collegium Carolinum
zu Dorsten.
Ostern Aufnahme neuer Schüler, besonders der unteren Klassen des Gymnasiums. Gymnasium mit Realklassen. Sorgfältige Beaufsichtigung durch zwei Geistliche. Anleitung und Nachhülfe beim Studium. Haushalt geführt von Klosterschwestern. Gute und reichliche Verpflegung. Gesunde Gegend. Prospekt durch
J. Göttke, Präses.

Münster i. W. R. Bruun Alter Fischmarkt 7.
Werkstatt für kirchliche Kunst.
Kirchliche Geräte und Gefässe.
Emaille-Arbeiten. Grösstes Lager.
Nur Handarbeit!



Weltausstellung Brüssel 1910:
Goldene Medaille.

Haushaltungs-Pensionat St. Anna.
Geleitet von Schwestern der Vereinigung im hl. Herzen.
Hougaerde bei Tirlemont (Belgien).
Gesunde Lage, weite Räume, grosser Park. Gründliche Anleitung in allen Fachkenntnissen des Haushalts. Zuschneide- und Konfektions-Kursus. Nach Wunsch weitere Ausbildung im Deutschen, Literatur, Kunstgeschichte etc., im Französ. u. Engl. (engl. Konversation). Umgangssprache: französ. Ges., Klav., Viol., Mandoline, Zeichnen, Malen, Brandmalen, Schnitzen, Tanzkursus, gesellschaftliche Formen. Junge Damen, die nur wissenschaftliche resp. Sprachstudien, Kunstfächer, Zuschneiden und Konfektion betreiben möchten, werden gleichfalls aufgenommen. Pensionspreis 800 Mk. inkl. Unterricht in den Sprachen, Bett und Wäsche.
Jede Schülerin bewohnt e. eig. fein eingericht. Schlafzimmer.
Prospekte und Referenzen erteilt die Oberin. 5419

4392 Die nach unserem neuesten System angelegte
Warmluft-Zentralheizung
ist anerkannt eine gesunde, vorzügliche und dabei billige Heizung für das
Einfamilienhaus.
Prospekte und Kostenanschläge kostenlos.
Luftheizungswerke W. Pyrkosch, Ingenieur, G. m. b. H., Essen-Ruhr

Aug. Hammerschlag,
Cigarrenfabrikant in Bremen,
empfiehlt von seinen rühmlichst bekannten Cigarren insbesondere die Special-Marken:
Imt. Havana-Aussch. Ia. Ia., mittelkräftig, à M. 66 für 1000 St. u.
Aromatica, milde und leicht . . . . à M. 81 für 1000 Stück
wovon Probezehntel gerne zu Diensten stehen.
Rücksendung ist gestattet. 7723 Versuch also ohne Risiko.

Bekanntmachung.

Gemäß § 32[1] der Wehrordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Gesuche um Zurückstellung von der Aushebung oder um Befreiung vom aktiven Militärdienste in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse seitens der Militärpflichtigen oder deren Angehörigen in der Zeit vom **1. bis 10. Februar d. J.** einzureichen sind.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Gesuche, deren Prüfung nicht spätestens im Musterungstermine erfolgen kann, in der Regel nur dann bei der Aushebung berücksichtigt werden können, wenn die Verhältnisse, auf Grund deren die Reklamation erfolgt, nach der Musterung des laufenden Jahres eingetreten sind.

Es empfiehlt sich, die Gesuche auf dem Militärbureau (Zimmer 108 des städt. Verwaltungsgebäudes) zu Protokoll zu geben, da eine persönliche Befragung der Angehörigen über die häuslichen Verhältnisse nicht zu vermeiden ist. Die Steuerzettel des letzten Jahres sowie sonstige Papiere über die Vermögens- und Erwerbsverhältnisse sind tunlichst mitzubringen.

Münster i. W., 16. Jan. 1912.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

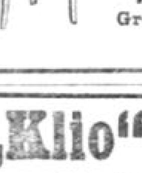
Die Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen zweiten Aufgebots, die Anspruch auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung erheben wollen, haben ihre Gesuche, aus denen nicht nur die bürgerlichen und Vermögensverhältnisse, sondern auch die besonderen Umstände ersichtlich sind, durch die eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann, in der Zeit vom **1. bis 10. Februar d. J.** unter Anschluß der Militärpapiere mir einzureichen.

Münster i. W., d. 16. Januar 1912.

Der Oberbürgermeister.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte
IBACH-PIANOLA-PIANOS
d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabr. gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 38—42.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Geruchlose Zimmerclosets, Bidets, Kranken-Fahrstühle



in grosser Auswahl, billigst
Ad. Sumser, Ludgeristr. 82/83.
Grösstes Spezial-Geschäft am Platze.
Preislisten gratis und franko. 5613

„Klio"-Bleistift



2069 mit Spitzer
D. R. P. ang. Aus feinstem Kartgummi.
Der beste Bleistift für alle Zwecke für den Schreibtisch u. für die Tasche.
Die Schutzhülse dient nicht allein zum Schutze der Bleimine, sondern auch zugleich zum Spitzen derselben, daher stets gespitzte Bleistifte sowohl auf dem Schreibtisch als auch in der Tasche. Der Bleistift hat den weiteren Vorteil, dass die Bleimine infolge einer besonderen Vorrichtung stets festsitzt.
8, 10 und 12 cm lang. 1 M. pro Stück.
Ueberall erhältlich. Kataloge, auch über „Klio"-Füllfederhalter, Füllfederstifte u. s. w. gratis und franko.
Klio-Werk, G. m. b. H., Hennef (Sieg) 71.
Grösste u. leistungsfähigste Füllfeder-Spezialfabrik des Kontinents.

Toiletten Hüte
in bekannt vornehmer Geschmacksrichtung
Elegante Mass-Anfertigung!
Feinste Referenzen!
Max Weser
Dortmund,
Betenstrasse 9.
Fernsprecher 3215.

Afrikan. Messweine
unter Aufsicht von kath. Geistlichen in der Domäne Henchir-Hammamet in Tunis gekeltert u. unter deren Siegel versandt.
Preislisten zu Diensten.
Alleinige Vertreter für Deutschland:
Weingesellschaft des Karlshauses
Oster & Co., Aachen. 7942
Katholisches Vereinshaus.

Aerztlich empfohlen.
Pepsin-Cognac
von E. & O. Schützendorf, Düsseldorf. 4407
Ueber Wirkungen u. Eigenschaften des Pepsin-Cognacs siehe diesbezügl. Prospekt.
Pepsin-Cognac-Verschnitt in Flaschen ¹/₁ Ltr. Mk. 3.50, ¾ Ltr. 2.75, ½ Ltr. 2.00, ¼ Ltr. 1.30, ⅛ Ltr. 75 Pfg.
Pepsin-Cognac ff. * 5.00, ** Mk. 6.00, *** Mk. 7.50 und im Ausschank in Münster bei F. Köster, „Ludgerihof".

Pilgerfahrten nach Jerusalem und Rom
veranstaltet vom Deutschen Verein vom heil. Lande, Cöln.
1. Nach Jerusalem und Rom vom 19. März bis 22. April. Kosten von 390 bis 1070 M.
2. Nach Rom vom 15. April bis 2. Mai. Kosten von 230 bis 380 M.
Nähere Auskunft erteilt:
Msgr. L. Richen, Mohrenstraße 18, Cöln.

Polsterer gesucht.
Größeres Geschäft in einer schönen Kreisstadt Westfalens sucht eventl. bei Lebensstellung einen durchaus erfahrenen tüchtigen Gehülfen, der die Herstellung von Kapok-Polster gründlich versteht.
Angebote mit näheren Angaben sind unter P. 1136 an die Geschäftsstelle des Westfäl. Merkur zu senden.

Braves, katholisches
Zweitmädchen,
welches etwas nähen kann u. bürgerlich ist, zu April od. Mai in besserem Haushalt gegen guten Lohn gesucht.
Angebote an Alf. Heynen, ... Bez. Düsseldorf, Kaiserstraße ...